

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich
Leiter: Wiss. Oberrat Dr. Dietmar Assmann

35. Jahrgang (1981)

Heft 1/2

Inhalt

- Hilde Hofinger – Dietmar Assmann: 25 Jahre Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich 5
- Katharina Dobler: Die Bildungszentren des OÖ. Volksbildungswerkes 27
- Katharina Dobler: Heimatpflege in Oberösterreich 33
- Herta Peer: Bundesstaatlicher Volksbildungsreferent für Oberösterreich – Förderungsstelle des Bundes für Erwachsenenbildung für OÖ., Büchereistelle 38
- Gustav Hofinger: Verband oberösterreichischer Volkshochschulen – Eine Säule der Erwachsenenbildung 42
- Franz Stauber: Das Katholische Bildungswerk der Diözese Linz 47
- Karl Pömer: Kulturarbeit in Oberösterreich 53
- Hans Altenhuber: Zur gegenwärtigen Situation und zur zukünftigen Entwicklung der österreichischen Erwachsenenbildung 61
- Karl Dillinger: Begriffe, Ideen und Initiativen – Kritische Überlegungen zur Bildungs- und Kulturarbeit 69
- Kurt Gerhard Fischer: Politische Bildung, Alltag und Alltagsbewußtsein – Ein essayistischer Versuch à fonds perdu 73
- Hannelore Blaschek: Marginalien zu einer Geschichte der Bildungswerke 78
- Ernst Wenisch: Wilhelm Gärtner und die Neuanfänge der Volksbildung in Oberösterreich nach dem Ersten Weltkrieg 86
- Martha Khil: Die Heimatgaue Dr. Adalbert Depinys 99
- Aldemar W. M. Schiffkorn: „Menschen mit brennenden Herzen . . .“ – Eduard Kriechbaum, einer der ersten Weggefährten Aldemar Schiffkorns beim Aufbau des OÖ. Volksbildungswerkes 111
- Franz Lugmayer: Karl Lugmayer und die österreichische Volksbildung 133
- Eduard Seifert: Aldemar Schiffkorn – Ein Versuch, das Charakterbild seiner Persönlichkeit zu entwerfen 142
- Biographische Daten 148
- Bibliographie 149

25 Jahre Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich

Von Hilde Hofinger und Dietmar Assmann

„Volksbildung ist eine der bedeutungsvollsten Gegenwartsaufgaben, gilt es doch den heute vielfach entwurzelten und unsicher gewordenen Menschen wieder in die richtige Beziehung zu Welt, Leben und höherem Sein zu setzen und die gestörten Harmonien wieder herzustellen. Nicht nur um Wissen, Kenntnisse und Fähigkeiten geht es, sondern darum, den Menschen wieder in die gegebene Ordnung zu stellen, ihn zu verwurzeln und zu festigen, damit wahre Lebenshilfe zu leisten und Brücken von Mensch zu Mensch, von Stand zu Stand und von Volk zu Volk zu schlagen.“

(Landeshauptmann DDr. Heinrich Gleißner, 1948)¹

Genau genommen wäre bereits Anfang 1980 dieses Jubiläum zu feiern gewesen, da das Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich laut Regierungssitzungsbeschluss vom 23. August 1954 unter Vorsitz von Landeshauptmann DDr. Heinrich Gleißner mit Wirksamkeit ab 1. Jänner 1955 als selbständige Landeseinrichtung gegründet wurde. Als Leiter wurde der bereits mit der Führung der Geschäfte des „ÖÖ. Volksbildungswerkes“ im Rahmen der Abteilung Kultur des Amtes der o.ö. Landesregierung betraute Landesregierungsrat (seit 1966 W. Hofrat) Dr. Aldemar Schiffkorn bestellt, der genau 26 Jahre lang diesem Institut vorstand. Zugleich wurde Dr. Schiffkorn „Bundesstaatlicher Volksbildungsreferent“ als Nachfolger von Hofrat Dr. Hans Commenda (ab 1973 wurde diese Dienststelle umbenannt in „Förderungsstelle des Bundes für Erwachsenenbildung für Oberösterreich“). Da zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Berichtes die Statistik für das Jahr 1980 noch nicht vorliegen konnte, beträgt der statistisch erfaßbare Zeitraum genau 25 Jahre; Grund genug, einen kurzen Überblick über die Zielsetzung und Aufgabenbereiche dieses Institutes, aber auch über deren Verwirklichung und Ausweitung in Anpassung an die erforderlichen Umstände und gegebenen Möglichkeiten zu vermitteln.

Mit der Schaffung eines derartigen Landesinstitutes war Oberösterreich das erste und viele Jahre lang das einzige Bundesland Österreichs, das in dieser Weise die Notwendigkeit erkannte, die Bestrebungen der Erwachsenenbildung und Heimatpflege umfassend zu fördern und eine Basis

der Koordination und gemeinsamen Arbeit zu schaffen. Daß die verantwortlichen Landespolitiker die Zeit für reif erachteten, für diese Agenden ein eigenes Landesinstitut zu schaffen, zeugt von der enormen Aufbauarbeit, die in den Jahren 1947 bis 1954 geleistet wurde², und von der Anerkennung, die diese Arbeit bei den maßgeblichen öffentlichen Stellen und Institutionen, aber auch in der Bevölkerung gefunden hatte.

In Anbetracht der Vielfalt der Organisationsformen und desgleichen der Bildungsziele, die das ÖÖ. Volksbildungswerk charakterisieren, und geradezu vorausschauend auf einen eventuellen zukünftigen sozio-kulturellen Strukturwandel, ist der Aufgabenkreis³ des Landesinstitutes zwar sehr umfangreich, aber flexibel formuliert. Er stellt die Grundlage dieses Berichtes dar, indem die einzelnen Aufgabengebiete gesondert dargestellt werden:

1. Aktivierung des Volksbildungsgedankens und der Heimatpflege in ideeller und organisatorischer Hinsicht

In unserer pluralistischen Gesellschaft wird der Begriff Volksbildung je nach Weltbild und Anschauung des einzelnen naturgemäß verschieden ausgelegt. Wenn Dr. Schiffkorn die oberösterreichische Erwachsenenbildung unter den Leitgedanken stellte, „Das ÖÖ. Volksbildungswerk erstrebt die Veredelung des Einzelmenschen durch Pflege der Charakterbildung und die Erweckung und Aktivierung eines Bildungsideals im Geiste Adalbert Stifters“⁴, so hat ihm die Entwicklung völlig recht gegeben. Dieser Leitgedanke paßt sowohl in die erste Nachkriegszeit, in der neben dem materiellen Wiederaufbau auch eine neue Bildungswelle mit dem Willen nach geistiger

¹ In: ÖÖ. Volksbildungswerk, Tätigkeitsbericht 1947/48, Linz 1948, S. 3.

² Aldemar Schiffkorn: 10 Jahre Oberösterreichisches Volksbildungswerk. Festschrift des Landesinstitutes für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich (= Schriftenreihe d. ÖÖ. Volksbildungswerkes, Bd. 5), Graz 1957.

³ In: Mitteilungen d. ÖÖ. VBW, 5. Jg. (1955), Nr. 1, S. 1f.

⁴ Aldemar Schiffkorn: Das Volksbildungswerk; in: Oberösterreich. Wesen und Leistung, hrsg. von der o.ö. Landesregierung, 1951/1952, S. 125.

Neuorientierung einsetzte, wie auch in die Gründungszeit des Landesinstitutes, und er hat auch heute noch seine volle Gültigkeit. Es wurde eine klare geistige Ausrichtung nach demokratischen Gesichtspunkten getroffen, wobei neben reiner Wissensvermittlung von vornherein stets auch die geistig-seelische Bildung sowie die politische Bildung, im weitesten Sinn dieses Begriffes, im Vordergrund standen.

Diese Grundtendenz drückt sich wohl am besten in den von Dr. Schiffkorn erstellten sechs Aufgabenbereichen der allgemeinen Volksbildungswerke aus, die lauten:⁵

1. Auseinandersetzung mit sittlichen und religiösen Fragen und Wertordnungen nach dem Prinzip echter Toleranz,
2. staats- und mitbürgerliche Erziehung im Geiste der Demokratie unter besonderer Berücksichtigung der Pflege österreichischer Tradition und des Heimatgedankens,
3. soziale und praktische Lebensfragen und Anliegen,
4. Pflege und Entfaltung musischer Kräfte im Menschen,
5. Förderung der Allgemeinbildung durch Öffnung erweiterter geistiger Horizonte auf dem Gebiet der Geistes- und Naturwissenschaften, wie der Kunst und Technik,
6. Erschließung von Möglichkeiten für die ländliche Bevölkerung, an kulturellen Veranstaltungen in größeren Zentren teilzunehmen.

Diese Grundsätze für eine zielführende Arbeit sind auch in den „Richtlinien für die Arbeitsgemeinschaft OÖ. Volksbildungswerk“ enthalten. Diese „Richtlinien“⁶ wurden bei den „Orter Gesprächen 1955“ (9. Jahrestagung des OÖ. Volksbildungswerkes) von den Teilnehmern unter Leitung von Dr. Aldemar Schiffkorn und unter fachlicher Beratung von Landesamtsdirektor W. Hofrat Dr. Johann Hirsch erstellt und beschlossen. Ihre Anerkennung ist Voraussetzung zum Beitritt in diese freie Arbeitsgemeinschaft.

Aus verschiedenen Diskussionsbeiträgen seien zwei Stellen zitiert, die charakteristisch für die Arbeit des OÖ. Volksbildungswerkes und desgleichen für dessen Vorort, nämlich das Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege, sind:

W. Hofrat Dr. Johann Hirsch: Bei der Volksbildung handelt es sich „auch um eine Bildung des Herzens im realistischen Sinn, nämlich um eine Bildungsarbeit, die mit dazu beiträgt, unser Volk fähig zu machen, im geistigen und gesellschaftlichen Wettbewerb mit anderen Nationen zu bestehen“⁷.

Hofrat Dr. Hans Commenda: „Die Volksbildungsarbeit wird nur dann Erfolg haben, wenn sie sich der Gesetze des Gemeinschaftslebens bedient . . . Höchste Auf-

gabe der Volksbildung ist es, die Menschen zu befähigen, daß es über den Streit des Alltags hinaus etwas gibt, was höher steht: das ist die Gemeinsamkeit, das sind die hohen unverrückbaren Ziele der Menschheit bis zu dem Höchsten hinauf.“⁸

Der Mensch als Gemeinschaftswesen ist am besten in seinen volkskulturellen Bereichen zu verstehen und zu erfassen. Kulturelle Erwachsenenbildung ist daher seit langem ein wesentlicher Aufgabenbereich, der vom Landesinstitut seit seiner Gründung wahrgenommen wird, wie im folgenden noch ausführlicher darzustellen ist. Damit verbunden ist die Weckung und Entfaltung kreativer Anlagen. „Volkskultur heute“ und „Heimat“ als Generalthemen der letzten beiden Jahrestagungen des OÖ. Volksbildungswerkes sind somit nur die konsequente Folgerung jahrelanger Arbeit, die nunmehr auch von höchster Seite als notwendige Bildungsarbeit erkannt wird.⁹

Letztlich ist Erwachsenenbildung als „Lebenshilfe“ zu verstehen. Das galt nicht nur für die Gründungszeit des Landesinstitutes, das gilt auch für die Erstellung von Arbeitsplänen und Mitarbeiterausbildungen in der Gegenwart. „Ich bin überzeugt, daß auch in der Zukunft Lebenshilfe im weitesten Wortsinn von der Erwachsenenbildung geleistet werden muß. Darum wird der Erwachsenenbildner seine wahre Aufgabe immer darin sehen müssen, für andere da zu sein.“¹⁰ Und die Mitarbeiter im Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege sehen darin eine ihrer wichtigsten Aufgaben, den vielen ehrenamtlich tätigen Erwachsenenbildnern und Heimatpflegern, den Multiplikatoren im ganzen Land, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, Initiativen zu

⁵ Aldemar Schiffkorn: Das Notwendige in bescheidenem Rahmen möglich machen . . . – Die Arbeit der allgemeinen Volksbildungswerke; in: 10 Jahre Verband österreichischer Bildungswerke (= Schriften zur Volksbildung d. BMfU, Bd. 17), Wien 1964, S. 75.

⁶ Erstmals veröffentlicht in: Mitt. d. OÖ. VBW, 4. Jg. (1955), Nr. 22/23, S. 70ff. – Bei dieser Jahrestagung wurde auch das für die Mitgliedseinrichtungen des OÖ. Volksbildungswerkes zur Durchführung ihrer Arbeitsprogramme so wichtige Landesgesetz vom 17. Nov. 1954 über das Veranstaltungswesen ausführlich besprochen.

⁷ Ebenda, S. 12.

⁸ Ebenda, S. 14f.

⁹ Vgl. die Ergebnisse der Arbeits- und Studententagung „Volkskultur“ vom 15. bis 19. September 1980 im Bundesinstitut für Erwachsenenbildung St. Wolfgang, veranstaltet vom Bundesministerium für Unterricht und Kunst.

¹⁰ Aus der Eröffnungsansprache von W. Hofrat Dr. Aldemar Schiffkorn zur 34. Jahrestagung des OÖ. Volksbildungswerkes am 3. Oktober 1980. In: Mitt. d. OÖ. VBW., 31. Jg. (1981), Nr. 1–3, S. 15.

setzen und sie in den vielfältigsten Fragen zu beraten; diese Leistungen sind nur schwer statistisch zu erfassen, sind aber die Voraussetzung für die erbrachten Leistungen des Landesinstitutes und des OÖ. Volksbildungswerkes, von denen die seit 1951 herausgegebenen „Mitteilungen des OÖ. Volksbildungswerkes“ berichten.

2. Wahrnehmung der Interessen der freien Arbeitsgemeinschaft „Oberösterreichisches Volksbildungswerk“

In ihrer Sitzung vom 30. Juni 1947 beschloß die o.ö. Landesregierung, die dem Lande zufallenden Aufgaben auf dem Gebiet der Volksbildung vom Amt der o.ö. Landesregierung im Rahmen der Abteilung Kultur unter der Sammelbezeichnung „Oberösterreichisches Volksbildungswerk“ wahrzunehmen. Wie es im Erlaß des Landeshauptmannes von Oberösterreich vom 2. Februar 1948¹¹ heißt, bestehen „diese Aufgaben in der Aktivierung, wirksamen Zusammenfassung und Unterstützung aller volksbildnerischen Kräfte und Bestrebungen und (sie) ergeben sich aus den vom Bundesministerium für Unterricht aufgestellten vier allgemeinen Grundsätzen für die Volksbildungsarbeit, nämlich:

1. Erziehung zu demokratischer Gemeinschaft,
2. Erziehung zu einem österreichischen Staats- und Kulturbewußtsein,
3. Erziehung zum aktiven Miterleben der Kultur,
4. Hebung der Lebens- und Berufstüchtigkeit“.

Bei der ersten Tagung des OÖ. Volksbildungswerkes am 9. September 1947, zu der der Kulturreferent der o.ö. Landesregierung, Landesrat Jakob Mayr, Vertreter der Gemeinden und des kulturellen Lebens eingeladen hatte, entwickelte Dr. Schiffkorn den ersten vorläufigen Arbeits- und Organisationsplan. Es war zunächst „festzustellen, daß das OÖ. Volksbildungswerk keine bloße Veranstaltungsagentur ist, aber auch keine Schule im landläufigen Sinn und schon gar nicht eine alles gleichschaltende zentralistische Einrichtung . . . es gilt, den Gedanken der Volksbildung hinauszutragen, selbst in die kleineren Landgemeinden; denn Bildung soll kein alleiniges Privileg der Stdter sein . . .“¹²

Am 19. November 1947 fand dann im Landtagssitzungssaal als Abschluß einer vom Bundesstaatlichen Volksbildungsreferenten für Oberösterreich, Dr. Hans Commenda, durchgeführten Volksbildnertagung die feierliche Promulgation des OÖ. Volksbildungswerkes durch Landeshauptmann DDr. Heinrich Gleißner statt, bei

der der Wiener Universitätsprofessor Dr. Alois Dempf den Festvortrag hielt, dessen Thema für die damalige Zeit bezeichnend war: „Zwischen Hoffnung und Verzweiflung“. Das bereits 1943 gegründete Katholische Bildungswerk Linz¹³ und die am 25. September 1947 konstituierte Linzer Volkshochschule¹⁴ traten dem OÖ. Volksbildungswerk bei, in Grieskirchen und Wels, weiters in Altheim, Braunau am Inn, Gallneukirchen, Gmunden, Kirchdorf an der Krems, Leonfelden, Mattighofen, Mauerkirchen, Mondsee, Neuerling, Obernberg am Inn und Steyr waren die Vorbereitungen zur Errichtung örtlicher Volksbildungswerke schon weit gediehen.

Zwei hervorragende Veranstaltungen gewannen der noch jungen Arbeitsgemeinschaft erstes Ansehen: Die am 28. November 1947 durchgeführte Festfeier „50 Jahre sterreichische Zivilverfahrensgesetze“ und die vom 19. März bis 16. April 1948 gemeinsam mit der Volkshochschule Linz durchgeführte Universittsvortragsreihe über „Praktische Staatswissenschaft“.

Bereits nach einjährigem Bestand zählte das OÖ. Volksbildungswerk 34 stndige Einrichtungen, darunter die Volkshochschule Linz, fünf bezirkliche, 15 örtliche Volksbildungswerke, elf katholische Bildungswerke und zwei volksbildnerisch tätige Vereine.¹⁵ Die erste offizielle Statistik Ende des Jahres 1948 weist 43 Mitgliedseinrichtungen aus, die 1231 Volksbildungsveranstaltungen mit 115.398 Teilnehmern registrieren konnten. Unermüdlich warb Dr. Schiffkorn mit Referaten und Vorträgen in allen Vierteln unseres Landes, in Rundfunkvortrgen und mit zahlreichen Pressebeitrgen für die Mitarbeit im OÖ. Volksbildungswerk, gründete örtliche Volksbildungswerke, örtliche katholische Bildungswerke, erkannte aber auch die vielseitigen Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit bereits bestehenden Kulturvereinen und Gemeinschaften, die er für die Ziele des OÖ. Volksbildungswerkes gewann und in die Arbeitsgemeinschaft

¹¹ Erlaß des Landeshauptmannes von Oberösterreich vom 2. Februar 1948 „OÖ. Volksbildungswerk“, Prs. Zl.-16.213/1, veröffentlicht in der „Amtlichen Linzer Zeitung“ vom 13. 2. 1948, Folge 7.

¹² Aus der Rede Dr. Schiffkorns bei der ersten Tagung des OÖ. Volksbildungswerkes am 9. 9. 1947.

¹³ Vgl. den Beitrag von Franz Stauber in diesem Heft, S. 47ff.

¹⁴ Vgl. den Beitrag von Gustav Hofinger in diesem Heft, S. 42ff.

¹⁵ Aldemar Schiffkorn: Zum einjährigen Bestand des OÖ. Volksbildungswerkes; in: „OÖ. Kulturbericht“ vom 17. September 1948, Folge 38, hrsg. vom „Institut für Landeskunde von OÖ.“.

eingliederte. Heute bilden diese großen Landes-Arbeitsgemeinschaften, die regionalen und örtlichen Gemeinschaften, die „Sondereinrichtungen mit speziellen Zielsetzungen in der Erwachsenenbildung“, eine Stärke der Arbeitsgemeinschaft, die damit im Laufe der Jahre bewiesen hat, allen Initiativen und Möglichkeiten offen zu sein.

Die Jahre 1949 bis 1954 standen im Zeichen einer überraschend gedeihlichen und vielseitigen Entfaltung der jungen Arbeitsgemeinschaft, auch wenn so manche anfangs vielversprechende Idee nicht realisiert werden konnte, und auch örtliche Bildungseinrichtungen ihre Tätigkeiten wieder einstellten. Der entscheidenden Rolle, die der Braunauer Arzt, Heimatforscher und Heimatpfleger Dr. med. et Dr. phil. Eduard Kriechbaum in den ersten Aufbaujahren des Oberösterreichischen Volksbildungswerkes spielte, ist ein eigener Beitrag in dieser Nummer gewidmet¹⁶; die Hilfen und Anregungen, die der damalige Bundesstaatliche Volksbildungsreferent Hofrat Dr. Hans Commenda¹⁷ der jungen Arbeitsgemeinschaft angedeihen ließ, sind im Beitrag über die Förderungsstelle des Bundes für Erwachsenenbildung für Oberösterreich¹⁸ erwähnt.

Der erste thematische Schwerpunkt in den Arbeitsprogrammen der örtlichen Volksbildungseinrichtungen wurde im Goethe- und Stelzhamerjahr 1949 mit rund 150 Veranstaltungen gesetzt, die der Pflege unserer Muttersprache – Schriftsprache und Mundart – gewidmet waren. Bei der Jahrestagung 1950, die sich mit dem einschlägigen Thema „Bildung und Berufsförderung“ beschäftigte, wurde ein engerer Kontakt mit den Bildungsreferenten der drei großen oberösterreichischen Kammern (Handelskammer, Arbeiterkammer und Landwirtschaftskammer) geschlossen, der sich in den kommenden Jahrzehnten in einer stets guten Zusammenarbeit dokumentierte. So funktioniert die Landesorganisation Oberösterreich der „Konferenz der Erwachsenenbildung Österreichs“ de facto, nicht de iure, bereits seit jener Zeit in erfreulicher Weise.

In den frühen fünfziger Jahren wurden die Grundlagen für die heutige Struktur des OÖ. Volksbildungswerkes geschaffen. Gleichartige Erwachsenenbildungseinrichtungen schlossen sich in Verbänden und Arbeitsgemeinschaften innerhalb der Landesarbeitsgemeinschaft zusammen, um eine intensivere organisatorische und fachliche Zusammenarbeit zu ermöglichen. Über Anregung des damaligen Leiters der Musikschule und des Hausmusikwerkes in Neu-

markt a. H., Konsulent Prof. Ing. Ludwig Markovsky, beschlossen die bei der 6. Jahrestagung in Schloß Ort am Traunsee vom 25. bis 31. August 1952 anwesenden Musikschulleiter, sich in einer Arbeitsgemeinschaft zusammenzuschließen: der Beginn einer Entwicklung, die in einem eigenen Kapitel noch darzustellen sein wird.

Für den 26. und 27. September 1953 hatte das OÖ. Volksbildungswerk alle Leiter der in Oberösterreich in den letzten Jahren entstandenen Volkshochschulen und volkshochschulähnlichen Einrichtungen zu einer Tagung eingeladen, bei der die Gründung des „Verbandes der Volkshochschulen im OÖ. Volksbildungswerk“ unter dem Vorsitz des Direktors der Volkshochschule Linz, Prof. Dr. Herbert Grau, beschlossen wurde.

Die erste Laienspieltagung des OÖ. Volksbildungswerkes im Sommer 1952 brachte den Entschluß der Teilnehmer zur Gründung der „Arbeitsgemeinschaft der Lientheatergruppen im OÖ. Volksbildungswerk“, die ihr erster Leiter, Prof. Wolfgang Dobesberger, zu einer das ganze Bundesland umfassenden leistungsfähigen Einrichtung ausbaute. Auch dieser Bereich der musischen Bildungsarbeit wird im folgenden noch näher beleuchtet werden.

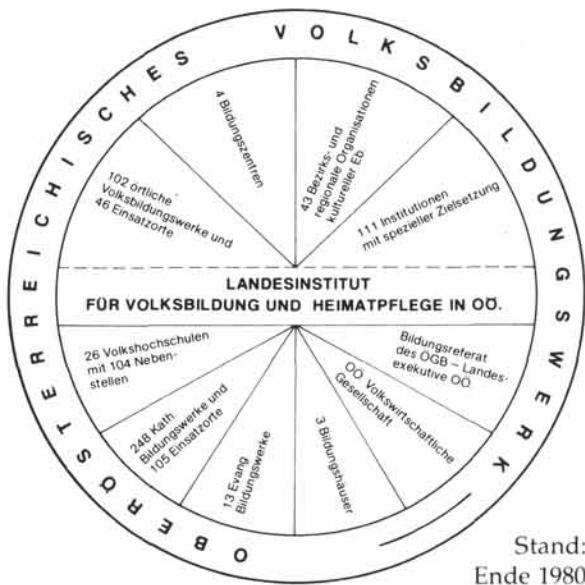
Die örtlichen katholischen Bildungswerke, die an Anzahl und Bedeutung im Rahmen der oberösterreichischen Erwachsenenbildung ständig zunahmen, fanden 1955 ihren Vorort im Katholischen Bildungswerk der Diözese Linz. Das Bildungsreferat des Österreichischen Gewerkschaftsbundes, Landesexekutive Oberösterreich, scheint erstmals in der Statistik des Jahres 1965 auf, das erste Evangelische Bildungswerk in Ried i. L., dem im Laufe der Jahre 12 weitere gefolgt sind, finden wir in der Jahresstatistik 1958, ebenso die OÖ. Volkswirtschaftliche Gesellschaft.

Eine weitere Mitgliedergruppe des OÖ. Volksbildungswerkes – gering an Zahl, groß an Bedeutung – sind die oberösterreichischen Bildungsheime: das Bäuerliche Bildungsheim Tollet des Landwirtschaftlichen Bildungsvereins, jetzt Bildungshaus St. Magdalena-Linz, das Bildungshaus Schloß Puchberg sowie das Betriebsseminar Linz der KAJ.

¹⁶ Von Aldemar W. Schiffkorn, in diesem Heft, S. 111 ff.

¹⁷ Vgl. Hans Commenda: Erinnerungen eines Linzer Volksbildners (= Schriftenreihe des OÖ. Volksbildungswerkes, Bd. 10, Linz 1961.

¹⁸ In diesem Heft, S. 38 ff.



Stand:
Ende 1980

Den vier Bildungszentren des Oö. Volksbildungswerkes ist – ihrer Bedeutung entsprechend – ein eigener Beitrag¹⁹ gewidmet.

Zu dieser Struktur der Arbeitsgemeinschaft „Oö. Volksbildungswerk“ darf abschließend bemerkt werden, daß es sich „um ein mobiles und kooperatives Organisationssystem der Erwachsenenbildung handelt, das unserer pluralistischen Gesellschaft Rechnung trägt“, und daß diese „pluriformen Organisationsstrukturen die Entwicklung von orts- bzw. gruppenspezifischen Initiativen und Aktionen der Erwachsenenbildung wesentlich erleichtern“²⁰.

Wenngleich die ehrenamtlichen Leiter der Mitgliedeinrichtungen des Oö. Volksbildungswerkes aufgrund der Erfahrungen der ersten Aufbaujahre in den von ihnen selbst beschlossenen „Richtlinien“ der Arbeitsgemeinschaft größten Wert auf die Autonomie und Eigenverantwortlichkeit der einzelnen Mitgliedeinrichtungen legten, so wird doch mit großer Dankbarkeit der o.ö. Landesregierung gegenüber anerkannt, daß vorerst in der freien Arbeitsgemeinschaft „Oö. Volksbildungswerk“ und mit 1955 im „Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege“ nach dem Subsidiaritätsprinzip der Bildungspolitik in einem demokratischen Rechtsstaat ein Vorort geschaffen wurde, der die Interessen der Arbeitsgemeinschaft nach außen vertritt und die Leistungen der örtlichen Mitarbeiter und Einrichtungen dokumentiert.

3. Beratung, Förderung und Betreuung aller Bestrebungen auf dem Gebiete der Volksbildung und Heimatpflege wie

a) aller in der Arbeitsgemeinschaft „Oberösterreichisches Volksbildungswerk“ vereinigten Volksbildungseinrichtungen

Beratung

Da die oberösterreichischen Volkshochschulen und die katholischen Bildungswerke über jeweils einen eigenen Vorort verfügen, konzentriert sich die Beratung vor allem auf

- örtliche Volksbildungswerke und ähnliche Einrichtungen, wie Kulturringen u. dgl. bei der Erstellung ihrer Arbeitsprogramme, die hinsichtlich der inhaltlichen Schwerpunkte auf die Sozialstrukturen und aktuellen Probleme der Veranstaltungsorte und auf das jeweilige Jahresthema des Oö. Volksbildungswerkes, das mit der Thematik der Jahrestagungen gegeben ist, konzipiert sein sollen;
- Landesarbeitsgemeinschaften und -verbände sowie Regional- und Bezirkseinrichtungen, die in ihren Untergliederungen viele Tausende Mitarbeiter haben, und deren Programme und Veranstaltungen in überwiegendem Maße in direkter Kooperation mit dem Landesinstitut durchgeführt werden. Zielgruppenorientierte Initiativen stehen dabei im Vordergrund;
- Einrichtungen mit speziellen Zielsetzungen, deren einzelne Gruppierungen noch in einem weiteren Kapitel besonders angeführt werden und die zu ihrer Betreuung eine besonders intensive kooperative Beratung und Betreuung erfordern;
- Gemeindegemeindefunktionäre und Betriebskulturreferenten, die in zunehmendem Maß das Service des Landesinstitutes in Anspruch nehmen, sei es bei der Planung von Kultur- und Bildungswochen²¹, bei der Fest- und Feierrgestaltung, in der Gemeinwesenarbeit, bei Aktionen und Anliegen im Rahmen einer umfassenden Heimatpflege²²;

¹⁹ Von Katharina Dobler, in diesem Heft, S. 27 ff.

²⁰ Aldemar Schiffkorn: Das Oberösterreichische Volksbildungswerk. Strukturen – Dimensionen – Perspektiven; in: Kulturzeitschrift Oberösterreich, 29. Jg. (1979), Heft 3, S. 2.

²¹ Vgl. Hilde Hofinger: Kultur- und Bildungswochen in Oberösterreich; in: Oö. Heimatblätter, 31. Jg. (1977), S. 3–18.

²² Vgl. den diesbezüglichen Beitrag von Katharina Dobler in diesem Heft, S. 33 ff.

- *Gemeinden, Gruppen, Vereine, Verbände*, die die Errichtung einer örtlichen Bildungseinrichtung oder die Eingliederung einer bereits bestehenden Initiativ- oder Aktionsgruppe im weiten Feld der Bildungsarbeit in die Arbeitsgemeinschaft „ÖÖ. Volksbildungswerk“ anstreben;
- *Einzelpersonen*, die als Kursleiter, Vortragende, Experten, Künstler usw. Kontakt zu den Einrichtungen der oberösterreichischen Erwachsenenbildung suchen, oder als Kursteilnehmer in den Bildungszentren des ÖÖ. Volksbildungswerkes; als Angehörige einzelner Mitgliedgruppen des ÖÖ. Volksbildungswerkes oder durch Presseberichte oder Rundfunkinterviews auf das Landesinstitut aufmerksam geworden, Beratung in Bildungsfragen und sonstigen einschlägigen Anliegen suchen, sei es, daß eine Kursteilnahme gewünscht wird, sei es, daß man ein Kleindenkmal restaurieren möchte, eine Volkstanzgruppe sucht, in welcher der Betreffende gerne mitmachen möchte usw. Die Palette der Anliegen und Anfragen, die an das Landesinstitut herangetragen werden, ist vielfarbig und weitgefächert, ihre taxative Aufzählung würde viele Seiten füllen.

Hilfen für die Beratung stellen neben der vorhandenen Fachbibliothek vor allem dar:

1. ein reichhaltiges Archiv verschiedenster Programme,
2. die durch die örtlichen Mitarbeiter laufend eingesandten Erfahrungsberichte,
3. die guten Kontakte des Landesinstitutes zu Behörden, Kammern und sonstigen Institutionen des öffentlichen und kulturellen Lebens,
4. selbsterarbeitete Hilfen in Form von Publikationen, „Mitteilungen“ und Werkheften, deren Zusammenstellung im Kapitel 3d zu finden ist, weiters in Form von Vorträgen und Referaten, Aufsätzen und Presseberichten sowie in der Sammlung entsprechenden Beratungsmaterials wie Diareihen, eines Fotoarchivs, einer Spieltextekartei, einer Referentenkartei, die derzeit allerdings neu bearbeitet werden muß.

Abschließend sollen einige Zahlen das Arbeitspensum der Beratungen verdeutlichen, die von einer „Blitzhilfe“ in der Dauer von wenigen Minuten bis zur stundenlangen Erarbeitung eines Jahresprogrammes, der Programmierung einer Kultur- und Bildungswoche oder langwierigen Vereinbarungen mit Kursleitern reichen:

	1955	1979
Mündliche Beratungen	1584	4506
Schriftliche Beratungen und Interventionen	1283	3695
Sammelaussendungen, Rundschreiben etc.		197
Kursanmeldebestätigungen		ca. 5000
Detailausschreibungen zu 182 Kursen		5460

Förderung

Die Förderung der oberösterreichischen Volksbildungseinrichtungen durch das Landesinstitut geschieht in dreifacher Hinsicht:

- in ideeller Weise durch die Schaffung von Kontakten und entsprechende Öffentlichkeitsarbeit,
- in fachlicher Weise durch Programm- und Fortbildungsangebote, thematische Schwerpunktsetzungen, Publikationen und Vermittlung von Lehrbehelfen,
- in finanzieller Weise. Das Land Oberösterreich trägt nicht nur den gesamten Personal- und Sachaufwand des Landesinstitutes, in dessen Rahmen auch ein entsprechender Betrag zur Durchführung kostenloser Fortbildungstagungen für die ehrenamtlich tätigen Leiter örtlicher Mitgliedseinrichtungen des ÖÖ. Volksbildungswerkes enthalten ist, sondern trifft im Landesvoranschlag auch entsprechende Förderungsmaßnahmen für die Einrichtungen der Erwachsenenbildung und zur Förderung heimischen Volks- und Brauchtums. Über die gesamtösterreichischen Verbände der Erwachsenenbildung, auf die an anderer Stelle noch näher eingegangen wird, gehen den oberösterreichischen Volksbildungseinrichtungen seit 1956 auch jährliche Förderungsbeträge des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst zu. An dieser Stelle sei auch dankbar erwähnt, daß die örtlichen Erwachsenenbildungseinrichtungen entsprechende finanzielle Förderungen auch von Kammern und Gemeinden, von Geldinstituten, Medien und Privatfirmen erfahren.

Voraussetzung für Förderungsmaßnahmen der öffentlichen Hand ist die Dokumentation der Leistung, die vom Landesinstitut in alljährlichen Leistungsberichten und Statistiken²³ nachgewiesen wird.

²³ Erschienen in den „Mitteilungen des ÖÖ. Volksbildungswerkes“ bzw. als eigene Publikationen (1947/48, 1949, ab 1960).

Nachstehende Tabelle soll mit einigen wenigen Daten die Entwicklung des OÖ. Volksbildungswerkes und seiner Mitgliedeinrichtungen in knapper Form ausweisen:

	Ende 1948 nach etwas mehr als einjährigem Bestehen	1955 bei der Gründung des Landesinstitutes	1979 nach 25jährigem Bestand des Landesinstitutes
Zahl der Mitgliedeinrichtungen des OÖ. VBW	43	167	698
Zahl der Veranstaltungen	1.261	4.928	26.832
Zahl der Veranstaltungsbesuche bzw. -teilnehmer	151.546	583.564	1,733.456



Erste Konsulentenernennung im Jahr 1956; v. l. n. r. Reinhold Friedl, Wolfgang Dobesberger, Ernst Huber, der damalige Leiter der Abteilung Kultur des Amtes der o.ö. Landesregierung, Dr. Hans Wopelka, und Hofrat Dr. Hans Commenda.

Betreuung

Das Landesinstitut und seine Mitarbeiter sind darum bemüht, den ehrenamtlichen Erwachsenenbildnern und Heimatpflegern das Gefühl zu vermitteln, in der Landeshauptstadt einen zuverlässigen Zentralstützpunkt zu besitzen, der dann mit allen seinen Möglichkeiten der Vermittlung und Hilfestellungen wirksam wird, wenn dies benötigt und gewünscht wird.

Die Betreuung reicht von Vorträgen am Ort und Teilnahmen an Veranstaltungen, über Besorgung von Werbehilfen, über Zusendung von kostenlosen Rahmenplakaten (1979: 4966), Lehrmaterial (wie Tonfilme, Tonbänder, Diaserien), Regelung von Abgaben- und Steuerfragen, Vermittlung von Vortragenden und Kursleitern, Herstellung von Kontakten, Regelung von örtlich auftretenden Schwierigkeiten, bis zur Betreibung von Dienstfreistellungen zur Teilnahme an Volksbildungsfortbildungskursen usw.

Sensibilität und Flexibilität, Einfallsreichtum, Kontaktfreudigkeit und unbürokratische Organisation und Improvisation – das sind die Eigen-

schaften, die die örtlichen Erwachsenenbildner und Heimatpfleger von den hauptamtlichen Mitarbeitern im Landesinstitut erwarten und die sie ihrerseits mit pünktlicher und exakter Berichterstattung, genauer Kassenführung und Treue zum OÖ. Volksbildungswerk lohnen.

Wenngleich es nicht mehr – wie in den Gründerjahren – möglich ist, die einzelnen Volksbildungseinrichtungen so häufig zu besuchen und bei den Jahrestagungen die Probleme der einzelnen Mitarbeiter zu diskutieren, so ist das Landesinstitut dennoch bemüht, den mitmenschlichen Kontakt zu pflegen und hochzuhalten und seinen Mitarbeitern Anerkennung und Dank zu vermitteln.

Im Rahmen seiner Möglichkeiten ist das Landesinstitut bemüht, langjährige ehrenamtliche Mitarbeiter für die Verleihung von sichtbaren Auszeichnungen des Bundes und des Landes bei den zuständigen Behörden vorzuschlagen. Über Anregung des Landesinstitutes schuf die o.ö. Landesregierung im Jahr 1956 den Funktionstitel „Konsulent der o.ö. Landesregierung für Volksbildung und Heimatpflege“, mit dem langwäh-



rende ehrenamtliche und hervorragende Arbeit im Dienste der Volksbildung und Heimatpflege seither ausgezeichnet wird. Stellvertretend für die vielen Mitarbeiter, die diesen Ehrentitel seither verliehen bekamen, seien die ersten Ausgezeichneten des Jahres 1956 namentlich erwähnt:

Der hochverdiente Senior des OÖ. Volkswbildungswerkes DDr. Eduard Kriechbaum und der langjährige Bundesstaatliche Volkswbildungsreferent Hofrat Dr. Hans Commenda wurden zu Ehrenkonsulenten ernannt, Frau Annemarie Commenda, seit Gründung des OÖ. Volkswbildungswerkes als Volkskundlerin und Vortragende tätig und vielen Mitarbeitern von ihrer Tätigkeit im Rundfunk sicher noch heute in Erinnerung, sowie die Herren Wolfgang Dobesberger, Rudolf Eibl, Reinhold Friedl und Ernst Huber erhielten den Titel Konsulent. Im gleichen Jahr wurde dem Direktor der Volkshochschule Linz, Dr. Herbert Grau, als erstem Erwachsenenbildner in Oberösterreich, vom Bundespräsidenten der Berufstitel „Professor“ verliehen, dem mittlerweile auch eine Reihe von „Professoren“ aus dem Kreis der oberösterreichischen Erwachsenenbildner folgte. Das OÖ. Volkswbildungswerk ist weiters stolz darauf, daß Oberösterreich nach Wien das Bundesland ist, das die meisten Träger des staatlichen Förderungspreises für Volkswbildung des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst auf Grund hervorragender theoretischer Arbeiten verzeichnet; von den seit 1956 verliehenen insgesamt 117 Preisen fallen 24 auf unser Bundesland²⁴.

b) aller oberösterreichischen Musikschulen, ausgenommen das Brucknerkonservatorium des Landes Oberösterreich und die Musikschule der Stadt Linz

Mit dem Beschluß des O.ö. Musikschulgesetzes vom 16. Mai 1977²⁵ hat der Oberösterreichische Landtag eine große kulturelle Tat gesetzt, deren Zustandekommen dem hohen persönlichen Einsatz des Landeskulturreferenten, Landeshauptmann Dr. Josef Ratzenböck, zu danken ist. Die Wahl des Leiters der Kulturabteilung des Amtes der o.ö. Landesregierung, W. Hofrat Dr. Karl Pömer, zum Vorsitzenden, und des Landesmusikschuldirektors Konsulent Heinz Preiss, zum Geschäftsführenden Vorsitzenden der Konferenz der Österreichischen Musikschulwerke sowie die Wahl von Heinz Preiss zum Präsidenten der Europäischen Musikschulunion im Oktober 1980 in Latina, Italien, ist sicherlich auf den beispielhaften Modellcharakter des O.ö. Musikschulgesetzes für die übrigen Bundesländer Österreichs und darüber hinaus für Europa zurückzuführen.

Seit Mai 1977 hat das oberösterreichische Musikschulwesen aufgrund dieses Gesetzes eine explosionsartige Entwicklung genommen:

²⁴ 25 Jahre Förderungspreise für Erwachsenenbildung, hrsg. v. Bundesministerium für Unterricht und Kunst, Wien o. J. (1980).

²⁵ 28. Gesetz vom 16. Mai 1977 über die Landesmusikschulen und die Förderung von Musikschulen der Gemeinden in Oberösterreich (OÖ. Musikschulgesetz), veröffentlicht im Landesgesetzblatt für Oberösterreich, Jahrgang 1977, 12. Stück, ausgegeben und versendet am 27. Juni 1977.

◁ Landeshauptmann Dr. Josef Ratzenböck, Bezirkshauptmann W. Hofrat Dr. Johann Veit und der Leiter des Bezirksvolksbildungswerkes Urfahr-Umgebung, Prof. W. Dobesberger, mit den neuen Konsulenten des Bezirkes Urfahr-Umgebung nach der Überreichung der Dekrete am 19. Dezember 1977.



Ehrenkonsulent Oberst i. R. ▷ Rudolf Eibl überbringt dem scheidenden Institutsleiter W. Hofrat Dr. Aldemar Schiffkorn anlässlich einer Abschiedsfeier am 30. Jänner 1981 die Wünsche der Mitarbeiter im OÖ. Volksbildungswerk.

	1977	1980
Zahl der Musikschulen inklusive Zweigmusikschulen bzw. der geförderten		
Musikschule der Stadt Linz	35	75
Zahl der Lehrer	540	ca. 1.000
Zahl der Instrumentalschüler	8.000	16.477
Zahl der sonstigen Schüler (weitere Hauptfächer, Sing-, Spiel- und Theoriegruppen)	5.550	5.643

Mit Genugtuung darf hier festgehalten werden, daß das OÖ. Volksbildungswerk und das Landesinstitut einen grundlegenden und maßgeblichen Anteil an dieser höchst erfreulichen Entwicklung jenes so wichtigen Zweiges der Musikerziehung in unserem Lande haben.

Rund 30 Jahre wurden die in den verschiedensten oberösterreichischen Gemeinden oder von Vereinen geführten Volksmusikschulen im Rahmen des OÖ. Volksbildungswerkes geführt, ideell, fachlich und administrativ deren Entwicklung unterstützt und Landeszuschüsse vermittelt. Der enge Kontakt der Musikschulleiter zu den übrigen Volksbildnerkollegen im Veranstaltungsbe- reich hat sich gedeihlich ausgewirkt und einer anfänglichen Isolation der einzelnen Musikschulen entgegengewirkt.

Bei der 6. Tagung des OÖ. Volksbildungswerkes vom 25. bis 31. August 1952 im Schloß Ort am Traunsee beschlossen die anwesenden Musikschulleiter über Anregung des damaligen Leiters der Musikschule Neumarkt a. H., Konsulent Prof. Ing. Ludwig Makovsky, am 29. August 1952 die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft der dem OÖ. Volksbildungswerk angeschlossenen Volksmusikschulen, und wählten den Leiter

der Musikschule und des Volksbildungswerkes der Stadt Grieskirchen, Konsulent Prof. Ernst Huber, zu ihrem Sprecher. Die damals verfaßte und an die Abteilung Kultur des Amtes der o.ö. Landesregierung gerichtete Resolution wurde von den Leitern oder Bevollmächtigten der Volksmusikschulen Ebensee, Grieskirchen, Machland, Neumarkt a. H., Stadl-Paura, Lambach, Leonfelden, Schwanenstadt, Pram, Peuerbach und Rohrbach unterschrieben²⁶.

In den nachfolgenden Jahren bot das Landesinstitut den Musikschulleitern und -lehrern in eigenen Musikschulleiterseminaren stets Gelegenheit, personelle, organisatorische und pädagogische Probleme zu erörtern. Ein eigener Sachbearbeiter im Landesinstitut half, die Probleme und Anliegen organisatorischer und administrativer Natur zu bewältigen.

Die Konstituierung einer Landeskommission für das oö. Musikschulwesen beim Landesschulrat für Oberösterreich am 24. Mai 1954 bedeutete einen weiteren Meilenstein im Hinblick auf eine möglichst einheitliche Führung der Musikschulen.

Etwas länger als 20 Jahre, bis zum 2. Juli 1974, lenkte die Landeskommission unter dem Vorsitz der Fachinspektoren für Musikerziehung (Prof. Dr. Leopold Daxsperger und nach dessen Tod Prof. Mag. art. Kurt Lerperger) die pädagogische Tätigkeit der oö. Musikschulen, dann wurde sie von einem provisorischen Fachbeirat, dessen Vorsitzender der Leiter des Landesinstituts, W. Hofrat Dr. Schiffkorn war, abgelöst. Als

²⁶ „Mitteilungen des OÖ. Volksbildungswerkes“, Jg. 2 (1952), Nr. 21, S. 24–26.

Maßnahme zur Verbesserung der pädagogischen Situation an den oberösterreichischen Musikschulen und in der Annahme, daß es dem größten Teil der ungeprüften Musikschullehrkräfte nicht möglich sein würde, eine Staats- oder Reifeprüfung abzulegen, akzeptierte das Amt der o.ö. Landesregierung den Vorschlag des OÖ. Musikschulwerkes, Eignungsprüfungen am Brucknerkonservatorium einzuführen, die nur in Oberösterreich Geltung hatten. Die erste Eignungsprüfung, der sich vier Musikschullehrer unterzogen, fand am 27. und 28. Jänner 1961 statt. In den weiteren Jahren wurde eine Reihe von Vorbereitungskursen durchgeführt, die vielen Musikschullehrern dann durch die abgelegte Eignungsprüfung die Möglichkeit einer gesicherten Existenz boten.

Am 25. Mai 1974 wurde die Arbeitsgemeinschaft in einen Verein „Musikschulleiter im OÖ. Musikschulwerk im OÖ. Volksbildungswerk“ umgewandelt. Prof. Ernst Huber, um den Aufbau des Musikschulwesens hochverdient, wurde zum Vorsitzenden gewählt, legte jedoch mit Ende des Schuljahres 1973/74 die Leitung der Städtischen Musikschule Grieskirchen zurück und schied damit auch als Vereinsvorsitzender aus. Konsulent Friedrich Neuböck, Leiter der Musikschule Ebensee, folgte ihm als Vorsitzender. Geschäftsführer des Vereines war ab 25. Mai 1974 der Leiter der Marktmusikschulen Kremsmünster und Bad Hall, der heutige Landesmusikschuldirektor Heinz Preiss. Die einer einheitlichen Regelung bedürfenden Probleme wurden immer mehr und augenscheinlicher: insbesondere die Personalfragen, die pädagogischen Belange und die bedrückende Finanzlast für die Musikschulerhalter, vor allem durch die hohen Personalkosten.

Ab 15. September 1975 ermöglichte das Land Oberösterreich eine 20stündige wöchentliche Tätigkeit von Heinz Preiss im Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege mit dem Auftrag, Vorschläge für die Reorganisation des oö. Musikschulwesens zu erarbeiten. Mit dem Inkrafttreten des Musikschulgesetzes fanden jahrelange Bemühungen um eine Neuordnung ihre vorbildliche Lösung. Das „OÖ. Landesmusikschulwerk“ wurde in die Abteilung Kultur des Amtes der o.ö. Landesregierung eingegliedert.

c) aller der Volkstums- und Heimatpflege dienenden Gemeinschaften, des Brauchtums, des Volksliedes, des Laienspieles, der Mundartdichtung u. dgl., mit Ausnahme der wissenschaftlichen und konservierenden Volkskunde und Volkstumsforschung

Eine Besonderheit des OÖ. Volksbildungswerkes ist die Vielfalt der zugehörigen Mitgliedseinrichtungen, unter denen schon bald nach Gründung dieser Arbeitsgemeinschaft verschiedene „Sondereinrichtungen“ aufscheinen, die ebenfalls im OÖ. Volksbildungswerk ihre geistige Heimstatt gefunden haben. Die 3. Jahrestagung im Jahr 1949 war vor allem dem umfassenden Thema „Kultur und Gemeinschaft“ gewidmet und hat sicher zu dieser Entwicklung beigetragen, die seither zu einer gegenseitigen Bereicherung des Bildungsangebotes wie zu einer organisatorischen Arbeitserleichterung der Einrichtungen beigetragen hat, wobei das Landesinstitut vor allem als Koordinations- und Beratungsstelle fungiert.

Der Bereich der Volkstums- und Heimatpflege und im weiteren auch des Brauchtums kann hier kurz gestreift werden, da er, wie bereits erwähnt, in einem eigenen Beitrag abgehandelt wird, in dem auch die größten Mitgliedseinrichtungen dieser Sparte angeführt werden. Der Schwerpunkt liegt hier auf der Beratungstätigkeit und auf der Förderung in ideeller Sicht. Dazu dienen z. B. die verschiedenen Heimatpflegertagungen mit jeweils besonderen Zielsetzungen und Schwerpunkten, angepaßt an besonders aktuelle Probleme, die Herausgabe von Werkheften, die vom Landesinstitut kooperativ mit Sondereinrichtungen des OÖ. Volksbildungswerkes organisierten und durchgeführten Ausstellungen zu volkskulturellen Themen (auch wenn es nicht immer als Mitveranstalter aufscheint) und vor allem die Einzelberatung.

Die ständige Weiterbildung der jeweiligen Sachbearbeiter im Landesinstitut und eine gute Fachbibliothek (die zur Zeit neu organisiert wird) sind hierfür die Voraussetzung, desgleichen verschiedenes Arbeitsmaterial, das entweder von den entsprechenden Mitgliedeinrichtungen selbst oder von deren Dachorganisationen erstellt wird. Als Beispiel für die vielfältige Arbeit des Landesinstitutes auf diesem Gebiet sei das vorhin erwähnte Ausstellungswesen herausgegriffen, das einerseits besonders arbeitsintensiv ist, andererseits aber in hervorragender Weise zur Bewußtseinsbildung in der Bevölkerung beitragen kann.

Im letzten Jahrzehnt fanden folgende derartige Ausstellungen statt:

„Innviertler Bauernmöbelausstellung“ im Stift Reichersberg (29. Juli bis 18. Oktober 1971); Veranstalter: OÖ. Volksbildungswerk mit dem Arbeitskreis „Freunde der Volkskunst“; 10.000 Besucher.

„Das Eferdinger Bauernmöbel“ im Volksheim Eferding (12. bis 25. Juni 1972) anlässlich der 750-Jahr-Feier der Stadt Eferding; Veranstalter: Arbeitskreis „Freunde der Volkskunst“ im OÖ. Volksbildungswerk.

„Bäuerlicher Hausrat aus 3 Jahrhunderten“ im Bildungszentrum Stift Reichersberg (28. Juli bis 25. September 1972); Veranstalter: OÖ. Volksbildungswerk und Arbeitskreis „Freunde der Volkskunst“; 9000 Besucher.

„Bauernmöbel aus dem oberen Mühlviertel“ im Pfarrsaal Ulrichsberg (27. April bis 3. Juni 1974); Veranstalter: OÖ. Volksbildungswerk, Arbeitskreis „Freunde der Volkskunst“ und Marktgemeinde Ulrichsberg; 4300 Besucher.

„Volkstümliche Möbel aus dem Unteren Mühlviertel“ in einem Privathaus in Perg (10. September bis 26. Oktober 1977); Veranstalter: OÖ. Volksbildungswerk, Arbeitskreis „Freunde der Volkskunst“ und Stadtgemeinde Perg; 12.000 Besucher.

„Krippen-Ausstellung. Werke religiöser Kunst aus dem Innviertel und aus Niederbayern“ im Stift Reichersberg (11. November bis 10. Dezember 1978); Veranstalter: Bildungszentrum Stift Reichersberg, Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege sowie der Verband der Krippenfreunde Österreichs, Landesgruppe OÖ.; 25.000 Besucher.

„Alte und neue Keramik“ im Stift Reichersberg (25. Mai bis 5. August 1979); Veranstalter: Bildungszentrum Stift Reichersberg und OÖ. Volksbildungswerk; 10.000 Besucher.

„Bemalte Möbel. Niederbayern – Innviertel“ im Landesbildungszentrum Schloß Zell a. d. Pram (16. Juni bis 2. September 1979); Veranstalter: OÖ. Volksbildungswerk und Arbeitskreis „Freunde der Volkskunst“; 15.000 Besucher.

„Goldhauben und Tracht aus dem Innviertel und aus Niederbayern“ im Stift Reichersberg (20. September bis 28. Oktober 1979); Veranstalter: Bildungszentrum Stift Reichersberg und Goldhaubenfrauen des Innviertels; 10.000 Besucher.

„Weihnachtliches Brauchtum in Oberösterreich“ (mit großer Krippenschau) im Stift Reichersberg (8. November bis 14. Dezember 1980); Veranstalter: Bildungszentrum Stift Reichersberg, Verband der Krippenfreunde Österreichs, Landesgruppe OÖ., und Haus der Frau, Linz (alles Mitgliedeinrichtungen des OÖ. Volksbildungswerkes) sowie das Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege; 15.000 Besucher.

Zu all diesen Ausstellungen wurden Kataloge erarbeitet, die zumeist in Eigenregie (hektografiert) von den Mitarbeitern des Landesinstitutes hergestellt wurden.

Das Hauptanliegen dieser Ausstellungen war es,

die Bevölkerung unseres Landes auf ihre eigenen großartigen volkskulturellen Werte aufmerksam zu machen, damit zu deren Bewahrung und zu deren Verständnis beizutragen und die Freude an diesen schönen Dingen zu wecken bzw. zu fördern. Die vielen Besucher aus anderen Bundesländern und aus dem Ausland lernten auf diese Weise einen Teil unserer bodenständigen Kultur kennen, und für die Wissenschaft wurden Voraussetzungen für neue Erkenntnisse geboten. Zahlreiche Anfragen zu den einzelnen Themen, noch Monate nach Ausstellungsende, beweisen vielleicht mehr als die vielen anerkennenden Worte, daß das Ziel dieser mit viel Mühe und Sorgfalt und mit viel idealistischem Einsatz zusammengestellten Ausstellungen erreicht werden konnte.

Die Mitarbeit des Landesinstitutes, allein auf diesem Sektor, umfaßt weiters Beratungen und sonstige Hilfestellungen bei selbständigen Unternehmungen von Mitgliedeinrichtungen des OÖ. Volksbildungswerkes sowie die kräftige Mithilfe bei der Werbung für die großen Landesausstellungen. Diese Zusammenarbeit macht auch an den Grenzen nicht halt, wie Ausstellungen oberösterreichischer Kurserzeugnisse in niederbayerischen Städten und die in über 20 Orten Oberösterreichs gezeigte Fotoausstellung „Der Vergangenheit eine Zukunft“ des Regierungsbezirkes Schwaben beweisen.

Die enge Kooperation mit der von Prof. Dr. Katharina Dobler geleiteten „Arbeitsgemeinschaft für Heimatpflege“ und dem angeschlossenen „Arbeitskreis für Flurdenkmalforschung“, für den das Landesinstitut u. a. eigene Karteikarten zur intensiven Kleindenkmäler-Aufnahme auf-

Ausstellung des Regierungsbezirkes Schwaben anlässlich des Jahres des Europäischen Denkmalschutzes (1975) im Landeskulturzentrum Ursulinenhof.



gelegt hat und diese Interessenten kostenlos zur Verfügung stellt, sei zumindest ebenfalls erwähnt. Mit den im „Landesverband der Heimat- und Trachtenvereinigungen Oberösterreichs“²⁷ (Obmann: Josef Hirz) zusammengeschlossenen Gruppen sowie dem „Verband der Heimat- und Trachtenvereine Salzkammergut“ (Obmann: Karl Reininger) besteht ebenfalls engste Kooperation. Alle diese Vereinigungen tragen wesentlich dazu bei, daß die Volkskulturpflege in unserem Land geradezu als vorbildlich bezeichnet werden kann. Eine Voraussetzung für diese auf Traditionen aufbauende Gemeinwesenarbeit ist die richtige Anpassung an die gegebenen Lebenssituationen, um etwa Brauchtum, Tracht und Volkskunst lebendig zu erhalten²⁸. Die Bildungsarbeit ist hiefür eine notwendige Voraussetzung und wird umgekehrt von der umfassenden Heimatpflege bereichert.

Einen wichtigen Bereich der Volkskulturarbeit stellt die Volksmusik im weitesten Sinn des Begriffes dar. Die Volksliedsammlungen reichen weit zurück und wurden von Hofrat Dr. Hans Commenda im OÖ. Volksliedarchiv bereichert. Dessen Trägerschaft übernahm der 1974 gegründete „Verein Oberösterreichisches Volksliedwerk“. Um eine bessere Betreuung und Organisation der ca. 1500 Sing- und Spielgruppen in unserem Lande zu erreichen, fanden Anfang dieses Jahres vom Landesinstitut initiierte Vorbesprechungen zur Gründung einer Arbeitsgemeinschaft für die Bereiche „Volkslied – Volksmusik (im engeren Sinn) – Volkstanz“ statt, die – im Rahmen des OÖ. Volksbildungswerkes in enger Zusammenarbeit mit dem OÖ. Volksliedwerk – eine Lücke in der umfassenden Heimatpflege schließen soll. Die Koordination und die Kooperation der einzelnen Gruppen, die zum Großteil bereits hervorragend gearbeitet haben, steht dabei im Vordergrund.

Auf eine lange Tradition kann auch das Amateurtheater in unserem Land zurückblicken. Zur besseren Wahrnehmung der Probleme der einzelnen Spielgruppen entstand 1952 über Initiative von Wolfgang Dobesberger, P. Nivard Frey und Dramaturg Bernd Lürgen im OÖ. Volksbildungswerk eine eigene „Arbeitsgemeinschaft der Laientheatergruppen“²⁹, die im „Landesverband für Schulspiel und Amateurtheater“ ihre Fortsetzung fand³⁰. Zur Zeit sind in ihm rund 180 Spielgruppen zusammengeschlossen; Obmann ist seit 1973 Helmut Ortner (zuvor Wolfgang Dobesberger). Der Beratung dienen vor allem die im Landesinstitut verwahrte Spielkartei und die ca. 2500 Textbücher. Die Fortbildungs-



seminare werden zum Teil vom Landesinstitut aus mitorganisiert. In diesem Landesverband ist als eigene Sektion auch das Figurentheater (Puppenspiel) integriert. Das früher unter dem Titel „Vorhang auf“ erschienene Mitteilungsblatt wurde 1978 als „Informationsblatt des OÖ. Landesverbandes . . .“ reaktiviert.

Zur Erfüllung der als Punkt 6 der Aufgabenbereiche allgemeiner Volksbildungswerke genannten „Erschließung von Möglichkeiten für die ländliche Bevölkerung, an kulturellen Veranstaltungen in größeren Zentren teilzunehmen“, dient u. a. die Organisation verschiedener Fahrten in das Linzer Landestheater. Neben dem „Christlichen Theaterring“³¹, seit 1963 unter der Führung von Dr. Franz Stauber, dem Leiter des Kath. Bildungswerkes der Diözese Linz, ist hier die vom Landesinstitut betreute Arbeitsgemeinschaft

²⁷ Das „Mitteilungsblatt“ dieses Landesverbandes erscheint heuer bereits im 13. Jahrgang.

²⁸ Vgl. Dietmar Assmann: Der soziokulturelle Stellenwert unseres Brauchtums; in: Mitt. d. OÖ. VBW., 31. Jg. (1981), Nr. 1–3, S. 33 ff.

²⁹ Aldemar Schiffkorn: Laienbühnen im OÖ. Volksbildungswerk; hrsg. vom Landesinstitut zur Ferdinand-Raimund-Woche im Stift Schlierbach 1965.

³⁰ Amateurtheater und Schulspiel in Oberösterreich; zum 20jährigen Bestehen des oö. Landesverbandes für Schulspiel und Amateurtheater im OÖ. Volksbildungswerk. – Sonderdruck mit Beiträgen aus den OÖ. Heimatblättern, 31. Jg. (1977), Heft 3/4, anlässlich des 25jährigen Bestehens des Landesverbandes.

³¹ Vgl. 25 Jahre Christlicher Theaterring; Festschrift zum Festakt am 16. Oktober 1977.

◁ Die Gmundner Puppenspiele im
OÖ. Volksbildungswerk, 1967.



Fotokurs des Volksbildungs- ▷
kreises an der Bundesfachschule
Hallstatt im OÖ. Volks-
bildungswerk, 1976.

„Theater-Landabonnement“ im OÖ. Volksbil-
dungswerk zu nennen.

Sie wurde 1952 vom damaligen Chefdramatur-
gen des Linzer Landestheaters, Prof. Bernd Lür-
gen, der auch den Christlichen Theaterring (mit
Dr. Leopold Demler) mitbegründete, in die Wege
geleitet und steht seither unter der Leitung von
Prof. Wolfgang Dobesberger. Die Zahl der Abon-
nenten stieg von 743 im Jahr 1952 auf 3349 in der
laufenden Spielzeit. Die Abonnenten im Christli-
chen Theaterring erhalten zu den einzelnen Vor-
stellungen ausführlich bearbeitete Theaterzettel,
die Landabonnenten jährlich ein Einführungs-
heft, herausgegeben und zusammengestellt vom
Landesinstitut für Volksbildung und Heimat-
pflege.

„Es hat sich gelohnt, dem Theater unseren
Dienst zu erweisen³²!“ blickt W. Hofrat
Dr. Schiffkorn auf die geleistete Arbeit zurück,
und die Antwort des Intendanten war: „Es hat
sich gelohnt, diesem Publikum unseren Dienst zu
erweisen³³!“ Die Wechselbeziehungen zwischen
Theater und Volksbildung sind vielfältig und ein
wesentlicher Faktor in unserer „Bildungsland-
schaft“. Zur Erfüllung dieser Aufgaben tragen
neben dem Leiter der Landesorganisation die vie-
len ehrenamtlichen Stützpunktleiter bei, die all-
jährlich zu einer eigenen Tagung zusammen-
kommen.

Es würde den Rahmen dieses Berichtes spre-
ngen, wollte man auch noch die vielen Verflech-
tungen zur Kunsterziehung hin näher beleuch-
ten. „Die Aufgabe der Volksbildung besteht da-

bei vornehmlich darin, die unterbrochenen,
wenn nicht überhaupt fehlenden Beziehungen
vieler Menschen zur Kunst wiederherzustellen
bzw. neu zu schaffen. Dem Künstler allein kann
das nicht zugemutet werden³⁴.“ Diese Vermitt-
lerrolle zwischen Künstler und Publikum betrifft
keineswegs etwa nur das Theater, sondern bein-
haltet genauso den Zugang zur bildenden Kunst.
Viele Kurse und Seminare – wie u. a. im folgen-
den Kapitel angeführt – sind dieser Aufgabe seit
jeher gewidmet. Als weiteres Beispiel aus jün-
ger Zeit sei die vom Landesinstitut gemeinsam
mit dem OÖ. Landesmuseum unter dem Titel
„Ein Tag im OÖ. Landesmuseum“ durchge-
führte Tagung (31. Mai 1980) für Erwachsenen-
bildner erwähnt.

Die spezielle Pflege der Mundartdichtung und
darüber hinaus ganz allgemein unserer Volks-
sprache wird vom „Stelzhamerbund der Freunde
oö. Mundartdichtung“ im OÖ. Volksbildungs-
werk wahrgenommen (Obmann: Prof. Wolfgang
Dobesberger). Die Aktivitäten des bereits 1882
gegründeten Stelzhamerbundes sind, wie auch
aus den bereits in 55 Folgen erschienenen „Mit-
teilungen“ ersichtlich, äußerst vielseitig.

³² Aldemar Schiffkorn: 25 Jahre Partnerschaft OÖ. Volksbil-
dungswerk – Landestheater; in: Einführungsheft für das
Theater-Landabonnement in der Spielzeit 1977/78, S. 5.

³³ Alfred Stögmüller: 175 Jahre Linzer Landestheater; in: Ein-
führungsheft 1978/79, S. 1.

³⁴ Aldemar Schiffkorn: Kunsterziehung im oberösterreichi-
schen Volksbildungswerk; in: Neue Volksbildung, 5. Jg.,
S. 390, Wien 1954.

Immer mehr Foto- und Filmklubs sind in den letzten Jahren Mitgliedseinrichtungen des OÖ. Volksbildungswerkes geworden oder stehen durch eine übergeordnete Vereinigung, z. B. im Rahmen eines örtlichen Bildungswerkes, mit dem Landesinstitut in Verbindung. Sie erfüllen neben der fachlich orientierten Aus- und Weiterbildung ihrer Mitglieder auch eine Reihe wichtiger Aufgaben in der allgemeinen Bildungsarbeit und in der Heimatpflege³⁵. Egal, ob es sich um die rein künstlerische oder um die Dokumentarfotografie handelt, trägt ihre Arbeit mit dazu bei, im Kulturleben ihrer engeren und weiteren Heimat einen wertvollen Beitrag zu leisten. Neben organisatorischen Hilfestellungen trägt das Landesinstitut insbesondere auf dem Gebiet der Dokumentation auch zur fachlichen Betreuung bei. Beispielsweise seien die Initiativen und Aktionen im Jahr der Denkmalpflege, 1975, erwähnt.

d) Fortbildung der oberösterreichischen Volksbildner und Heimatpfleger (durch Kurse, Tagungen, Exkursionen, Publikationen)

Die in den „Richtlinien“ verankerte *Jahrestagung des OÖ. Volksbildungswerkes*, als Forum der Arbeitsgemeinschaft für gemeinsame Beratungen und Beschlüsse, empfiehlt mit ihrer Thematik jeweils den örtlichen Erwachsenenbildungseinrichtungen auch das Jahresthema. Da nach Wissen der Verfasser diese Themen bisher nirgendwo geschlossen veröffentlicht wurden, sollen sie nachstehend angeführt werden. Leider ist es aus Platzgründen nicht möglich, auf zum Teil hochinteressante Einzelheiten einzugehen.

Die 1. Jahrestagung am 9. September 1947 war der Gründung der Arbeitsgemeinschaft gewidmet, die folgenden vor allem dem organisatorischen Auf- und Ausbau und der Einführung der neugewonnenen Mitarbeiter durch genaue Besprechung der örtlichen Programme und eingehende Berichterstattung.

Die Hauptreferate der 2. Jahrestagung (29. November bis 3. Dezember 1948, Bäuerliches Bildungsheim Schloß Tollet bei Grieskirchen) behandelten die Themen „Laienspiel“, „Natur- und Denkmalschutz“, „Verwurzelung in der Heimat“ und „Bedeutung der Verbindung zwischen Schule und Volksbildung“. Die bisherigen Arbeitsergebnisse sowie „Gegenwartsprobleme des kulturellen Lebens“ und „Kultur und Gemeinschaft“ wurden bei der 3. Jahrestagung (17. bis 21. August 1949, Tollet) beleuchtet. Es folgten: „Bildung und Berufsförderung“ (26. bis



16. Jahrestagung des OÖ. Volksbildungswerkes 1962 zum Thema „Das österreichische Bundesheer“; Landeshauptmann DDr. Heinrich Gleißner mit dem damaligen Verteidigungsminister Dr. Karl Schleiner.

30. November 1950, Tollet), „Methodische Fragen und Arbeitsrichtlinien für den Volksbildner“ (27. bis 31. Dezember 1951, Tollet), „Sommerliche Volksbildungsarbeit“ (25. bis 31. August 1952, Landschloß Ort am Traunsee), „Volksbildung als Lebenshilfe“ (26. Juli bis 2. August 1953, Schloß Ort), „Methoden der Dorfuntersuchung am Beispiel der Gemeinde Pinsdorf“ (25. Juli bis 1. August 1954, Schloß Ort). Die „Orter Gespräche“ (17. bis 21. Juli 1955, Schloß Ort) brachten wichtige Ergebnisse in Form der „Richtlinien“ und im Hinblick auf das oö. Veranstaltungsgesetz.

Ab der 10. Jahrestagung (9. bis 14. Juli 1956, Tollet) standen die Jahrestagungen jeweils unter einem Generalthema: 1956 „Schule und Erwachsenenbildung“, „Das Landvolk heute“ (2. bis 8. August 1957, Tollet), „Der Mensch in der industrialisierten Welt“ (23. bis 27. Mai 1958, Tollet), „Aus der Praxis – für die Praxis“ (30. April bis 3. Mai 1959, St. Wolfgang), „Das Vortragswesen in der Volksbildung“ (11. bis 15. Juli 1960, Tollet), „Wir und der Film“ (10. bis 15. Juli 1961, Hochscharten bei Waizenkirchen). Ab 1962 waren die Jahrestagungen im Bildungshaus Schloß Puchberg beheimatet: „Das österreichische Bundesheer“ (15. bis 19. April 1962), „Wirtschaft und Volksbildung“ (7. bis 11. April 1963), „Fremdenverkehr im Blick des Volksbildners und Heimat-

³⁵ Vgl. Dietmar Assmann: Die Bildungs- und Kulturarbeit eines Fotoclubs; in: Mitt. d. OÖ. VBW., 30. Jg. (1980), Nr. 10–12, S. 3f.



21. Jahrestagung des OÖ. Volksbildungswerkes 1967 zum Thema „Die Linzer Hochschule – Eine Chance für die Erwachsenenbildung“; der Tagungsleiter W. Hofrat Dr. Aldeemar Schiffkorn im Gespräch mit dem Konsul der Bundesrepublik Deutschland Prinz Solms und Prof. Ferdinand Kastner; im Hintergrund Prof. Bernd Lürgen.

pflegers“ (23. bis 26. März 1964), „Die Kunst der Donaueschule“ (12. bis 15. April 1965), „Technik als menschliches Problem“ (4. bis 7. April 1966), „Die Linzer Hochschule – Eine Chance für die Erwachsenenbildung“ (20. bis 22. März 1967), „50 Jahre Republik Österreich“ (8. bis 10. April 1968), „Geistige Strömungen in der Gegenwart“ (31. März bis 2. April 1969), „Psychohygiene als personales und soziales Problem“ (23. bis 25. März 1970), „Landschaftsschutz, Umwelthygiene und Raumordnung in den Programmen der Erwachsenenbildung“ (5. bis 7. April 1971), „Aspekte zur oberösterreichischen Raumordnung“ (27. bis 29. März 1972), „Bildungs- und Kulturwochen – eine kooperative Veranstaltungsform der Erwachsenenbildung“ (16. bis 18. April 1973), „Leben mit Chemie“ (29. bis 31. März 1974), „Bildung durch Kunst“ (14. bis 16. März 1975), „Das behinderte Kind in der Gesellschaft“ (2. bis 4. April 1976), „Der manipulierte Mensch“ (25. bis 27. März 1977), „Innviertel 1779–1799“ (10. bis 12. März 1978), „Erwachsenenbildung und Schule“ (30. März bis 1. April 1979), „Volkskultur heute“ (3. bis 5. Oktober 1980), „Heimat“ (3. bis 5. April 1981).

★

Bereits 1954 war klar geworden, daß für jedes Arbeitsgebiet fachlich und methodisch geschulte Kräfte erforderlich sind. So gab es in diesem Jahr bereits eine Laienspieltagung, eine Hausmusiktagung (in den fünfziger Jahren bestand eine Reihe von Hausmusikwerken, die im Laufe der

Jahre leider ihre Tätigkeit einstellten). An dieser Stelle sei auch die von OSR. Eduard Reisner, Mondsee, mit viel Idealismus und Sorgfalt aufgebaute Hausmusikbibliothek des OÖ. Volksbildungswerkes erwähnt, die alljährlich Tausende Entlehnungen zu verzeichnen hatte (sie wurde vor einigen Jahren dem OÖ. Landesmusikschulwerk zur Verfügung gestellt), weiters eine Studienwoche für musische Volksbildungsarbeit, ein Musikschulleiterseminar, eine Almsingwoche, eine Familienkulturwoche, eine Schulungstagung für zeitnahe Heimat- und Denkmalpflege und Schulungstagungen für die Mitarbeiter des Bezirksvolksbildungswerkes Urfahr. Die erste Stützpunktleitertagung für das Theater-Landabonnement finden wir im Jahr 1955, ebenso die ersten Chorleiterseminare und Chortage in Bad Hall. Das erste Schulungsseminar für Mitarbeiter der Heimat- und Trachtenvereinigungen Oberösterreichs fand im Jahr 1956 statt, das erste Singschulseminar 1957. Das Jahr 1958 bringt den ersten Kurs über „Instrumentenkunde für Amateurastronomen“, dem dann in den nächsten Jahren noch einige Instrumentenbaukurse folgten, weiters auch das erste Treffen der Fotoamateure im OÖ. Volksbildungswerk in Freistadt. Im Jahr 1959 beginnen die regelmäßigen Halbjahrestagungen der Arbeitsgemeinschaft für Heimatpflege. 1958 und 1960 finden die ersten Arbeitstagungen für Kustoden oberösterreichischer Heimathäuser in Mauerkirchen und Haslach in Kooperation mit der Abteilung Kultur des Amtes der o.ö. Landesregierung statt. Allen diesen „erstmaligen“ Kursen sind seither viele Seminare nachgefolgt. Der erste Werkkurs für Weben und Basteln zur Ausbildung von Kursleiterinnen vom 1. bis 13. August 1960 in Schloß Tollet (veranstaltet vom Musischen Arbeitskreis, dem viele Initiativen zu danken sind), ist der eigentliche Beginn der kunsthandwerklichen Kurse des OÖ. Volksbildungswerkes.

Immer wieder finden Spezialseminare für Leiter örtlicher Volksbildungswerke statt wie „Programmplanung und Arbeitsmethoden“ (1962), ein Symposium zum Thema „Elternhilfe durch Erwachsenenbildung“ (Sommer 1961), ein Seminar zu „Fragen der Volksgesundheit“ und zu „Familienproblemen“ (1962). „Werkwochen zur Pflege von Volkskunstgütern“ (1964) werden gemeinsam mit der Abteilung Hauswirtschaft, „Dorfbildungswochen“ gemeinsam mit dem Jugendwerk der OÖ. Landwirtschaftskammer durchgeführt. Die Kooperation mit dem Wirtschaftsförderungsinstitut und mit dem Österrei-

chischen Bauzentrum dokumentiert sich in fünf Möbelseminaren in den Jahren 1964 bis 1969. „Stile, Formen, Konstruktionen“ werden eingehend behandelt. Die erste Ausbildungswoche für Schwegelpfeifer, durchgeführt in Kooperation mit der Abteilung Schule und Sport des Amtes der o.ö. Landesregierung war im Jahr 1966, in das auch die Gründung des Arbeitskreises „Freunde der Volkskunst“ fällt, der seither ebenfalls mit zwei Tagungen jährlich für die Fortbildung seiner Mitglieder sorgt und die ersten Bauernmalerei- und Restaurierkurse durchführte. Das erste Fremdenverkehrsseminar (1970) bringt die Kooperation mit dem Landesfremdenverkehrsverband und dem Bundesverband österreichischer Kur- und Fremdenverkehrsdirektoren. Tagungen zu dieser Thematik fanden allerdings auch schon früher statt, so z. B. 1961 „Zeitgemäße Volksbildung und Heimatpflege in oberösterreichischen Kurorten“ in Bad Hall.

Die im Laufe der Jahre entstandenen Landesverbände und Landesarbeitsgemeinschaften, wie der Landesverband für Schulsport und Amateur-

Im weiten Feld der Erziehung stellte das Landesinstitut in den letzten Jahren besonders die Behindertenproblematik in den Vordergrund. Studienseminaren des Musischen Arbeitskreises über die „Erziehung sprachgeschädigter Kinder“ (Sommer 1973) und das „behinderte Kind“ (1975) als Vorbereitung der Jahrestagung 1976 folgten ab 1977 „Schulungstagungen für Eltern behinderter Kinder“ in Kooperation mit dem Kath. Familienverband und der Abteilung Sozialhilfe des Amtes der o.ö. Landesregierung.

In den letzten fünf Jahren weisen die Tätigkeitsberichte des Landesinstitutes jeweils rund 40 Mitarbeiteraus- und -fortbildungsveranstaltungen nach, deren Planung, Vorbereitung und Durchführung jeweils einen großen Arbeitsaufwand erfordert. Ein Großteil dieser Mitarbeiterkurse wird gemeinsam mit der Förderungsstelle des Bundes für Erwachsenenbildung für Oberösterreich und auch mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst durchgeführt.

Die erfreulichen Ergebnisse dieser Arbeit werden



Die Teilnehmer am Seminar „Zeitgemäße Volksbildung und Heimatpflege in oberösterreichischen Kurorten“, 1961 in Bad Hall.

theater, der Landesverband der Heimat- und Trachtenvereinigungen, die Landesleitung der Goldhaubengruppen usw. entwickelten ihre eigenen zielgruppenorientierten Aus- und Fortbildungsprogramme in Kooperation mit dem Landesinstitut.

Maßgeblichen Raum in der Mitarbeiterfortbildung nehmen auch die Kontakttagungen mit ausländischen Erwachsenenbildungsinstitutionen ein, die im folgenden Kapitel behandelt werden.

nicht nur in den örtlichen Erwachsenenbildungseinrichtungen spürbar, sondern auch im Hinblick auf ein kooperatives System, das das Landesinstitut nicht nur mit der Förderungsstelle des Bundes für Erwachsenenbildung für Oberösterreich und den großen Organisationen des OÖ. Volksbildungswerkes, sondern auch mit vielen einschlägigen Institutionen und Organisationen seit Jahren erfolgreich erprobt. Einige Initiativen des OÖ. Volksbildungswerkes wurden vom Bundesministerium für Unterricht

und Kunst für das gesamte Bundesgebiet übernommen; so führten zwei oberösterreichische Mitarbeiterseminare über „Geschichte der Erwachsenenbildung als Persönlichkeitsgeschichte“ in den Jahren 1976 und 1977 zu einem gesamtösterreichischen Symposium und daraus resultierenden Maßnahmen.

Abschließend soll über zwei Sachgebiete in der Mitarbeiterausbildung näher berichtet werden, in denen das Landesinstitut und das OÖ. Volksbildungswerk eigene Wege gingen: die „Politische Bildung“ und „Maßnahmen zur Förderung der Literatur“.

Politische Bildung

Ausgehend von einer Vortragsreihe „Du und die Gemeinschaft“ des Volksbildungswerkes (jetzt Volkshochschule) der Stadt Wels unter Leitung von Ehrenkonsulent Oberst i. R. Rudolf Eibl veranstaltete der Musische Arbeitskreis im August 1961 ein Symposium unter diesem Titel, das zur Übernahme dieser Reihe in mehreren oberösterreichischen Volksbildungswerken führte. Mehrere Jahrestagungen³⁶ waren Themen der politischen Bildung gewidmet, desgleichen auch einige Bände der Schriftenreihe des OÖ. Volksbildungswerkes³⁷ sowie Sondernummern der Mitteilungen des OÖ. Volksbildungswerkes, wie z. B. „Daß Österreich lebe“ zum 50jährigen Bestand der Republik³⁸ und „Österreichischer Nationalfeiertag“³⁹. Bei Arbeitstagungen für Leiter örtlicher Volksbildungswerke und sonstiger Zielgruppen wurde das Thema „Politische Bildung als Anliegen der Erwachsenenbildung“ (z. B. vom 7. bis 13. September 1970 und vom 29. August bis 1. September 1972) ausführlich behandelt. In der Seminarreihe „Politische Bildung – Länderkunde“ wurden in Wochenendseminaren von ausgezeichneten Experten in den Jahren 1973 bis 1976 die Problemkreise „Amerika – Afrika“, „Vorgeschichte der Russischen Revolution“, „Rußland“, „China“ und „Jugoslawien zwischen Ost und West“ sowie die „Situation österreichischer Siedler in Südamerika“ eingehend besprochen. Weitere Seminare im Jahr 1976 waren der „Politischen Entwicklung Österreichs seit 1945“, dem „Bauernkriegsgedenkjahr in Oberösterreich“ und dem „Demokratieverständnis – Du und der Staat“ für jugendliche Mitarbeiter gewidmet. Die politische Länderkunde wurde 1977 mit dem Seminar „Oberösterreich in den letzten 100 Jahren“, und 1978 „200 Jahre Innviertel bei Österreich“, einem „Italien-Seminar“ und 1980 mit einer Durchleuchtung der

„Verwaltung im demokratischen Rechtsstaat“ sowie einer Darstellung „Vom 1. oberösterreichischen Landtag 1861 bis zum österreichischen Staatsvertrag“ fortgesetzt.

Das Seminar „Für Glaube, Freiheit und Recht“ im Juli 1979 ist ein gutes Beispiel für einen besonderen Weg, den Hofrat Dr. Schiffkorn einschlug, indem er es verstand, „Politische Bildung“, in Literatur verpackt, darzubieten. Bei diesem Seminar wurden die politischen Diskussionen durch die Lektüre von Abschiedsbriefen und Aufzeichnungen des Widerstandes 1933 bis 1945⁴⁰ ausgelöst; bei einem Italienseminar vom 10. bis 22. August 1970 stand die sozialpolitische Entwicklung, aufgezeigt im Werk „Schimmliges Brot“ von Nino Palumbo, im Vordergrund; ein Modellseminar zum Thema „Geistige Landesverteidigung aus zeitgeschichtlicher Schau“ wurde anhand des Romanes von Otto Friedlaender „Maturajahrgang 1907“⁴¹ entwickelt.

Dieser Modellversuch wurde vom 9. bis 18. Juli 1967 in Schlierbach fortgesetzt. Anhand des Romans von Felix Braun „Agnes Altkirchner“ wurde der Erste Weltkrieg durchleuchtet, die Lehre des 15. Juli 1927 besprochen sowie Filme zur Geschichte Österreichs vorgeführt und eingehend diskutiert.

Wenngleich es nicht möglich ist, alle Initiativen auf dem Gebiet der „Politischen Bildung“ anzuführen, so müssen doch die in den Jahren 1962 bis 1969 zweimal jährlich vom Bundesstaatlichen Volksbildungsreferenten für Oberösterreich in Zusammenarbeit mit dem Landesinstitut und mit dem Militärkommando von Oberösterreich durchgeführten Seminare für Offiziere, Unteroffiziere und Reserveoffiziere zu „Fragen der geistigen Landesverteidigung“ und der österreichischen Geschichte, insbesondere der Zeitgeschichte, erwähnt werden, weiters die Stiftung von Vortragsreihen über „Politische Bildung – Geschichte der Republik Österreich“ beim Militärkommando Oberösterreich und die mehrmaligen Stiftungsvorträge in den Pädagogischen Akademien Oberösterreichs von Univ.-Prof.

³⁶ Siehe S. 18 f.

³⁷ Siehe S. 23.

³⁸ Mitt. des OÖ. VBW., 18. Jg. (1968), Nr. 18/19.

³⁹ Ebenda, 21. Jg. (1971), Nr. 13/14.

⁴⁰ Helmut Gollwitzer, Käthe Kuhn u. Reinhold Schneider (Hrsg.): Du hast mich heimgesucht bei Nacht, München 1954.

⁴¹ Otto Friedlaender: Maturajahrgang 1907, Graz – Köln – Wien 1963. – Ausführlicher Bericht in: Mitt. d. OÖ. VBW., 15. Jg. (1965), Nr. 19/20, S. 2–24.

Dr. Kurt Gerhard Fischer, Gießen, über „Politische Bildung – eine Chance für Demokratie“ durch das OÖ. Volksbildungswerk.

Wichtig in diesem Zusammenhang sind auch einige Studienreisen oberösterreichischer Erwachsenenbildner nach Rom und Süditalien (1956), nach Südtirol (1960) und nach Berlin (1978 und 1979), die sicherlich auch einen Beitrag zur „Politischen Bildung“ darstellten.

Literatur

Es wurde schon versucht, die Verquickung der Themenkreise Politische Bildung und Literatur darzustellen. Neben den vielen Dichterlesungen in örtlichen Volksbildungseinrichtungen, die von der Zentralstelle angeregt und gefördert wurden, und einigen Bänden der „Schriftenreihe“ verdienen einige Seminare besonders hervorgehoben zu werden, deren Zustandekommen besonders auch dem eifrigen Mitwirken der „Gesellschaft der Freunde zeitgenössischer Dichtung Linz“ im OÖ. Volksbildungswerk zu danken ist. Die Aufzählung einiger Seminartitel möge einen Einblick geben:

„Österreichische Literatur“ (1. bis 13. August 1960), „Die Arbeit der literarischen Kreise des OÖ. Volksbildungswerkes“ (4. bis 7. Juni 1963), „Literarische Beziehungen zwischen Oberösterreich und Böhmen“ (27. bis 31. Mai 1967), „Österreichische Literatur der letzten 50 Jahre“ (1968), „Humanismus und Expressionismus in der österreichischen Dichtung – Arthur Fischer-Colbrie, Leben und Werk“ (23. bis 28. Februar 1969), „Einführung in die Geschichte der Weltliteratur bis zu den Anfängen der deutschen Vorklassik“ (20. bis 26. 7. 1969), ein Johannes-Urwidil-Seminar (24. Juli bis 2. August 1971), „Ignazio Silone – Leben und Werk“. Lesung „Die Abenteuer eines armen Christen“ mit Interpretationen und historischem Kommentar im Rahmen eines Italienstudienseminars (24. Juli bis 3. August 1972), ein Seminar über „Jüdische Autoren aus dem österreichischen Kulturraum“ (20. bis 23. Juli 1976). Ein gewaltiges Arbeitspensum für den Germanisten Dr. Aldemar Schiffkorn, der neben seinen sonstigen Verpflichtungen alle literarischen Seminare erarbeitet und fast ausschließlich als einziger Vortragender durchgeführt hat. Besondere Erwähnung verdient hier auch die umfangreiche Arbeit des Stelzhamerbundes der Freunde oberösterreichischer Mundartdichtung im OÖ. Volksbildungswerk, die von ihm durchgeführten Mundartdichtersymposien und Studienseminare für Jungautoren.

Die Beschäftigung mit dem Priester und Dichter Heinrich Suso Waldeck führte im Jahr 1972 zur Einrichtung eines Gedenkraumes in St. Veit i. M., durch das Bezirksvolksbildungswerk Urfahr gemeinsam mit dem Landesinstitut, und zu intensiven Kontakten mit vielen namhaften, in der Leo-Stube in Wien vereinigten Schriftstellern und Autoren, die wieder in Form von Lesungen und literarischen Abenden in die einzelnen Volksbildungswerke ausstrahlten. Das gleiche gilt für namhafte Stifter-Forscher aus dem In- und Ausland, die über den persönlichen Kontakt zu Dr. Schiffkorn in seiner Funktion als erstem Leiter des Adalbert-Stifter-Institutes des Landes Oberösterreich (bis Ende 1966) für die Mitarbeit in der oberösterreichischen Erwachsenenbildung gewonnen werden konnten.

Eine besonders schöne Form literarischer Arbeit hat in den letzten Jahren Dr. Katharina Dobler mit „literarischen Bildungsreisen“ oder „Reisen zu Menschen“ entwickelt, die den Stationen von Leben und Werk berühmter Dichter folgen. So brachte eine Fahrt nach Friesland und Norddeutschland (1978) Begegnungen mit Annette von Droste-Hülshoff, Theodor Storm, Friedrich Hebbel und Thomas Mann, eine Fahrt nach Prag und Böhmen (1980) spürte Gertrud Fussenegger, Franz Kafka, Marie von Ebner-Eschenbach, Rainer Maria Rilke und Eduard Mörike nach.

Zur Mitarbeiterausbildung trugen aber nicht nur Kurse und Seminare bei, sondern vor allem auch Exkursionen und Fahrten; neben den schon erwähnten Auslandsstudienreisen seien hier die Einführungsfahrten zu den Landesausstellungen erwähnt.

Publikationen

Zu den bereits mehrmals erwähnten *Mitteilungen des OÖ. Volksbildungswerkes*, seit 1951 in äußerst bescheidener Aufmachung erscheinend, schreibt Univ.-Prof. Dr. Kurt Gerhard Fischer:

„Wer über geraume Zeit hinweg diese Notizen verfolgt, kann sich ein wirklich lebendiges Bild von der Aktivität der Erwachsenenbildung in diesem einen Lande Österreichs machen . . . Dank der Mitteilungsmethode werden aber vor allem Anregungen auf eine höchst unorthodoxe Weise verteilt . . . Studiere einmal zwei Jahrgänge der Mitteilungen, dann wirst Du erkennen, was in der Erwachsenenbildung geschieht und geschehen kann.“⁴²

⁴² In: 10 Jahre OÖ. Volksbildungswerk, S. 57; vgl. Anm. 2.

Konzipiert als Bindeglied zwischen dem Landesinstitut und den Mitarbeitern im OÖ. Volksbildungswerk, wird auch auf den familiären Charakter, der in der Personalia betont wird, Wert gelegt. Die in den „Mitteilungen“ enthaltene Dokumentation unserer Arbeit war auch bei der Erstellung dieses Berichtes eine wertvolle Hilfe.

Die *Schriftenreihe des OÖ. Volksbildungswerkes*, herausgegeben von Dr. Aldemar Schiffkorn, umfaßt bisher 25 Bände:

- 1 Kurt Gerhard Fischer: „Lebensnot und Lebenshilfe“. Eine kritische Untersuchung des Lehrgutes „Erziehungsfragen in der Erwachsenenbildung“, Graz 1957.
- 2 Aldemar Schiffkorn: „Documenta humana“. Festgabe für Dr. med. Dr. phil. Eduard Kriechbaum, Graz 1957.
- 3 Kurt Gerhard Fischer: „Die Sozialwissenschaften und die Volksbildung“, Graz 1957.
- 4 Arthur Fischer-Colbrie: „Zeitgenössisches Schrifttum in Oberösterreich“. Ein Wegweiser für Volksbildner und Büchereileiter, Graz 1957.
- 5 Aldemar Schiffkorn: „10 Jahre Oberösterreichisches Volksbildungswerk“. Festschrift des Landesinstitutes für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich, Graz 1957.
- 6 Ferdinand Kastner: „Der Film in der Volksbildung“, Graz 1959.
- 7/8 Fritz Höck: „Sprachpflege. Ein Beitrag zur Erwachsenenbildung – ein Handbuch für den Lehrer“, Linz 1961.
- 9 Kurt Gerhard Fischer: „Zur Geschichte und Theorie der Volksbildung“, Linz 1961.
- 10 Hans Commenda: „Erinnerungen eines Linzer Volksbildners“, Linz 1961.
- 11 Josef Drausinger: „Bildhafte Fotografie als Erlebnis und Aussage“, Linz 1962.
- 12/13 Wilhelm Formann: „Welt aus Licht“. Ein Lesebuch für Filmerzieher und Filmfreunde, Linz 1962.
- 14 Karl Nirschl: „In seinen Menschen ist Österreich. Hermann Bahrs innerer Weg“, Linz 1964.
- 15 Kurt Gerhard Fischer: „Politische Bildung – eine Chance für Demokratie“, Linz 1965.
- 16 Marianne Maier: „Feierbuch für die Familie“, St. Pölten 1966.
- 17 „Zwischen den Ufern“. Eine Anthologie. Hrsgg. anlässlich des zehnjährigen Bestandes der Gemeinschaft oberösterreichischer Schriftsteller, Linz 1966.
- 18 Eduard Seifert: „Vom Bildungswert des Musischen“, Linz 1966.

19 Ludwig Pasch: „Kulturgeschichtliche und volkhafte Wandlungen im Bezirk Ried i. I.“ (1967).

20 „Die Linzer Hochschule. Eine Chance für die Erwachsenenbildung“. Referate der 21. Jahrestagung des OÖ. Volksbildungswerkes 1967, Linz 1968.

21 „50 Jahre Republik Österreich“. Referate der 22. Jahrestagung des OÖ. Volksbildungswerkes 1968, Linz 1968.

22 „Geistige Strömungen in der Gegenwart“. Referate der 23. Jahrestagung des OÖ. Volksbildungswerkes 1969, Linz 1970.

23 „Psychohygiene als personales und soziales Problem. Referate der 24. Jahrestagung des OÖ. Volksbildungswerkes 1970, Linz 1971.

24 „Landschaftsschutz, Umwelthygiene und Raumordnung in den Programmen der Erwachsenenbildung“. Referate und Berichte der Arbeitsgruppen. 25. Jahrestagung des OÖ. Volksbildungswerkes 1971, Linz 1971.

25 „Bildung durch Kunst“. Referate der 29. Jahrestagung des OÖ. Volksbildungswerkes 1975, Linz 1975.

Daß seit 1975 kein neuer Band mehr erschien, hängt vor allem mit der enormen Steigerung der Druckkosten zusammen. Es scheint derzeit zielführender und wichtiger, die vorhandenen Förderungsmittel an die Mitglieereinrichtungen zu geben. So wurde über die letzten Jahrestagungen vorwiegend in den „Mitteilungen“ berichtet.

Die aus vier Bänden bestehenden „Musikhefte des OÖ. Volksbildungswerkes“ beinhalten Lieder, Chöre und Instrumentalmusik oberösterreichischer Komponisten, ausgewählt von Prof. Reinhold Friedl, und sind unter dem Titel „Musik aus Oberösterreich“ in den Jahren 1961 bis 1973 erschienen.

Neben vielen Sonderdrucken von Fachaufsätzen und Sonderpublikationen kommt ein besonderer Platz den „Werkheften“ zu. Hier ist ein Gedenken an Prof. Franz Vogl Ehrenpflicht, dessen „Werkhefte“ zum „Erntedank“ oder „Weihnachtsfeier“ in mehreren Auflagen erschienen. „Anregungen für eine tätige Heimatpflege“, das Werkheft „Rund um den Erbhof“, „Gemeinschaftspflege“ sind Frau Prof. Dr. Katharina Dobler zu danken.

Für die rund 3000 Abonnenten des Theaterlandabonnements stellen die Einführungshefte, die seit der Spielzeit 1967/68 alljährlich vom Landesinstitut herausgegeben werden (Bearbeiter: Prof. Bernd Lürgen, seit 1972/73 Dr. Dietmar Assmann), eine wertvolle Hilfe dar.

Seit 1972 gibt das Landesinstitut auch die Zeitschrift „Oberösterreichische Heimatblätter“ heraus, über die im Kapitel 5 eingehender berichtet wird.

An dieser Stelle sei aber auch dankbar auf die vielen Fachpublikationen und auf die Zeitschrift „Erwachsenenbildung in Österreich“ verwiesen, die das Bundesministerium für Unterricht und Kunst, Abteilung Erwachsenenbildung, zur Weiterbildung der oö. Erwachsenenbildner zur Verfügung stellte.

4. Zusammenarbeit und Erfahrungsaustausch mit anderen österreichischen sowie ausländischen Volksbildungsverbänden, Einrichtungen aller Art und fördernden Stellen der Volksbildung im In- und Ausland im Interesse einer zeitnahen und wirksamen Förderung der volksbildnerischen Aktivität im Lande Oberösterreich

Im Grunde genommen stellen die nachstehend geschilderten Kontakte und Aktivitäten eine Fortsetzung der Mitarbeiterfortbildung dar, denn wer wollte bestreiten, daß „Reisen bildet“, daß der Blick über die Grenzen und die Beschäftigung mit den Problemen anderer, hilft, Lösungen für eigene Fragen zu finden?

Eine wesentliche Voraussetzung für die Zusammenarbeit der Erwachsenenbildungsorganisationen in den Bundesländern Österreichs bildete die Gründung gesamtösterreichischer Verbände. W. Hofrat Dr. Schiffkorn war an der Gründung des „Verbandes österreichischer Bildungswerke“ (1954) wesentlich beteiligt. Dieser Verband, die Arbeitsgemeinschaft der katholischen Bildungswerke und die Arbeitsgemeinschaft der evangelischen Bildungswerke schlossen sich 1955 zum „Ring österreichischer Bildungswerke“ zusammen, dessen Vizepräsident W. Hofrat Prof. Dr. Aldemar Schiffkorn bis heute ist. Zum Präsidenten sowohl des Verbandes als auch des Ringes wurde der oberösterreichische Landeshauptmann DDr. Heinrich Gleißner gewählt. Oberösterreichische Erwachsenenbildner haben – wohl in Anerkennung ihrer Leistungen – in allen österreichischen Verbänden der Erwachsenenbildung einflußreiche Positionen inne. Sie nahmen im Laufe der Jahre an den verschiedensten Fortbildungsseminaren und Veranstaltungen der Verbände teil und lernten dort Kollegen aus den anderen Bundesländern kennen, die Funktionäre des Ringes und des Verbandes wurden zu Veranstaltungen nach Oberösterreich eingeladen. Das Bezirksvolksbildungswerk Ur-

fahrt veranstaltete mit seinen Mitarbeitern Studienfahrten nach Tirol und Salzburg zum Studium der dortigen Erwachsenenbildungsinstitutionen, das Kärntner Bildungswerk war mit einer Schar seiner Mitarbeiter am 25. und 26. Oktober 1975 in Oberösterreich zu Gast.

Selbstverständlich, daß auch die Teilorganisationen des OÖ. Volksbildungswerkes zu ihren österreichischen Verbänden gute Kontakte haben. So konnte bereits manche Tagung des Bundes der Heimat- und Trachtenvereinigungen Österreichs oder des Bundesverbandes für Schulspiel und Amateurtheater oder der Bundesarbeitsgemeinschaft „Österreichischer Volkstanz“, um einige zu nennen, in Oberösterreich stattfinden, und immer war das Landesinstitut bereit, Organisationshilfe zu leisten und Förderung zu vermitteln.

Bei einem internationalen Treffen für Erwachsenenbildung in Salzburg vom 22. bis 26. Juni 1952 stellte Dr. Aldemar Schiffkorn wertvolle Querverbindungen zu europäischen Volksbildungseinrichtungen her, die er im Laufe der Jahre – als Delegierter des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst zu vielen internationalen Seminaren des Europarats, der UNESCO und anderer bedeutender Organisationen entsandt – erweitern und zu freundschaftlichen Beziehungen vertiefen konnte, die für das OÖ. Volksbildungswerk genützt wurden. Schon bei der Jahrestagung 1953 konnten deutsche und Schweizer Kollegen begrüßt werden, an der Jahrestagung 1954 nahmen Erwachsenenbildner aus der Bundesrepublik Deutschland und Vertreter des französischen und italienischen Unterrichtsministeriums teil. Die bei dieser Tagung geschlossenen Kontakte begründeten Freundschaften, die noch heute bestehen.

An dieser Stelle sei auch der wesentlichen Unterstützung gedacht, die das OÖ. Volksbildungswerk durch das Konsulat der Bundesrepublik Deutschland und das Französische Konsulat in Linz sowie durch das Linzer Amerika-Haus erfahren hat, sei es bei der Vermittlung von Studienfahrten, z. B. zu neuerbauten Theatern in die Bundesrepublik Deutschland, die der Musische Arbeitskreis gemeinsam mit dem Linzer Landestheater 1957 durchführte, oder bei der kostenlosen Vermittlung wertvollen Lehrmaterials, wie Kulturfilme, Diareihen u. dgl.

Die im Rahmen des OÖ. Volksbildungswerkes tätigen Sing- und Spielgruppen wurden und werden zu internationalen Begegnungen eingeladen, brachten viele Preise nach Hause und vermehrten das Ansehen unseres Heimatlandes



Ministerialrat Dr. Hans Altenhuber verleiht Oberregierungsdirektor Dr. Andreas Trapp, Landshut, das Große Goldene Ehrenzeichen der Republik Österreich im Bayerischen Saal des Stiftes Reichersberg, 1977.

Alle Fotos aus dem Bildarchiv des Landesinstitutes für Volksbildung und Heimatpflege in OÖ.

im Ausland. Verständlich, daß im Laufe der Jahre auch viele Gegeneinladungen erfolgten und Gruppen aus fast allen europäischen Ländern an oberösterreichischen Festen teilnahmen und bei uns Veranstaltungen bestritten. Einzelne Experten und Professoren aus vielen Ländern Europas, aber auch aus Übersee, weilten zum Studium der oberösterreichischen Erwachsenenbildung in Oberösterreich, ebenso Gruppen, so z. B. eine russische Delegation im Jahr 1967, der Pädagogische Beirat der Landesarbeitsgemeinschaft für ländliche Erwachsenenbildung e. V. Hannover und das Pädagogische Institut der Universität Wien (1969) sowie eine Studiengruppe der Universität Innsbruck (1978).

Ein reger Studienaustausch fand zwischen Gruppen und Chören aus der Tschechoslowakei und Oberösterreich statt; bei den internationalen Fotoseminaren (z. B. 1970, gemeinsam veranstaltet mit der Fachstelle für Jugendfotografie in Frankfurt a. M.) konnten Teilnehmer aus der Bundesrepublik Deutschland, Belgien, Frankreich, den Niederlanden, Ungarn und Österreich begrüßt werden.

Regelmäßige und besonders intensive Kontakte unterhalten das Landesinstitut und das OÖ. Volksbildungswerk mit der Bezirksarbeitsgemeinschaft Niederbayern im Bayerischen Volkshochschulverband. Das erste Kontaktgespräch oberösterreichischer und niederbayerischer Erwachsenenbildner fand am 12. September 1970 im Bildungszentrum Stift Reichersberg statt. Seit dieser Zeit kommen einmal jährlich die Niederbayern nach Oberösterreich und oberösterreichische Erwachsenenbildner machen ei-

nen Gegenbesuch in Niederbayern. Die praktischen Auswirkungen dieser Kontaktgespräche sind vielseitig: Austausch von Kursleitern und Referenten, gegenseitige Gruppenbesuche, oberösterreichische Ausstellungen von Kurserzeugnissen aus den Bildungszentren in den niederbayerischen Städten Passau, Plattling, Straubing (1973) und Landshut (1974).

In das Jahr 1973 fällt der Beginn der Beziehungen zu schwäbischen Erwachsenenbildnern und Heimatpflegern, die seit 1975 auch in regelmäßigen Kontaktgesprächen gepflegt werden, die abwechselnd in Oberösterreich und Schwaben stattfinden. Nach dem Muster des Bildungszentrums Stift Reichersberg wird das Kloster Irsee zu einem Bildungszentrum ausgebaut. Oberösterreichische Kerbschnitzer schnitzten eine rund 100 m² große Holzdecke für das schwäbische Bildungszentrum – ein schönes Zeichen echter Freundschaft über die Grenzen. Im Jahr 1980 wurden die bestehenden Kontakte auch zu oberbayerischen Erwachsenenbildungseinrichtungen intensiviert. Das erste Kontaktgespräch fand am 2. August 1980 statt und fand am 24. Jänner 1981 seine Fortsetzung. Um diese Kontakte zu bayerischen und schwäbischen Einrichtungen der Erwachsenenbildung und Heimatpflege hat sich Prof. Dr. Katharina Dobler besonders verdient gemacht.

Daß bei den allgemein zugänglichen Kursen und Veranstaltungen in den Bildungszentren⁴³ viele Teilnehmer aus den übrigen Bundesländern

⁴³ Vgl. den Beitrag über die Bildungszentren von Katharina Dobler, in diesem Heft, S. 27 ff.

Österreichs und aus der Bundesrepublik Deutschland gerne gesehene Gäste sind und das OÖ. Volksbildungswerk durch seine Kurse dazu beiträgt, viele mitmenschliche Brücken zu schlagen, sei der Vollständigkeit halber erwähnt.

5. Aufgaben der Landeskunde

Dieser Arbeitsbereich scheint im ursprünglichen Aufgabenkreis des Landesinstitutes für Volksbildung und Heimatpflege noch nicht auf, da er erst im Jahr 1972 diesem Institut zugeteilt worden war. Bis dahin bestand ein eigenes „Institut für Landeskunde von Oberösterreich“, dessen Gründung auf Dr. Franz Pfeffer zurückgeht, der bald nach dem Zweiten Weltkrieg am OÖ. Landesmuseum ein derartiges Institut eingerichtet hatte. 1947 brachte es den ersten Jahrgang der „Oberösterreichischen Heimatblätter“ heraus, und zwar als Nachfolgepublikation der 1919 von Dr. Adalbert Depiny⁴⁴ ins Leben gerufenen landes- und volkskundlichen Zeitschrift „Heimatkunde“. In den Zielsetzungen der neuen Zeitschrift heißt es u. a.: sie will „der Pflege der Heimatkunde, des Volkstums und der bodenständigen Kultur Oberösterreichs dienen“. Zusammen mit Univ.-Prof. Dr. Ernst Burgstaller, der nach dem Tod von F. Pfeffer am 24. April 1966 die Leitung des ebenfalls 1955 verselbständigten Instituts für Landeskunde übernommen hatte, wurden von 1958 bis 1971 vier Lieferungen mit den dazugehörigen Erläuterungsbänden des „Atlas von Oberösterreich“ herausgebracht, der für viele landeskundliche Teilgebiete eine hervorragende Darstellung unseres Landes enthält.

Mit dem Ausscheiden von W. Hofrat Univ.-Prof. Dr. Ernst Burgstaller aus dem aktiven Dienst wurde das Institut für Landeskunde mit Beschluß der o.ö. Landesregierung vom 20. Dezember 1971 Ende desselben Jahres aufgelöst. Eine Reihe von Agenden dieses Institutes – z. B. die Herausgabe der „OÖ. Heimatblätter“, Beratung in heimat- und landeskundlichen Fragen wie auch bei der Erstellung von Heimatbüchern, Kontaktpflege mit landeskundlichen Stellen im In- und Ausland, Vertrieb der Publikationen des aufgelösten Instituts u. a. m. – wurde dem Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege übertragen.

So sehr an sich ein selbständiges Institut für Landeskunde im Hinblick auf eine verstärkte wissenschaftliche Arbeit auf diesem Gebiet günstig wäre, hat sich die Verbindung von Landeskunde und Heimatforschung einerseits und Heimatpflege andererseits in der praktischen Betätigung

bisher bestens bewährt. Voraussetzung für eine tätige und vor allem für eine effiziente Heimatpflege ist die genaue Kenntnis dessen, was erhalten und gepflegt werden soll. Die schon bei Adalbert Depiny bewährte Kombination von Landeskunde und Heimatforschung sowie Heimat- und Denkmalpflege mit der Volksbildung – Depiny war auch Volksbildungsreferent für Oberösterreich – wird seit 1955 und im vermehrten Ausmaß seit 1972 vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich durchgeführt.



„Welche Entwicklung unsere Gesellschaft im postindustriellen Zeitaler nehmen wird, ist nicht abzusehen. Energiekrisen, Umweltverschmutzung, atomare Bedrohung, die Not in der dritten Welt wie das Bangen um wirtschaftliche Prosperität und sichere Arbeitsplätze sind auch für die Erwachsenenbildung eine Herausforderung. Die Praxis konfrontiert uns zudem noch mit den Problemen des Konsumzwangs und Leistungsdrucks, der Lebensangst, des Alkoholismus, des Drogenmißbrauches und schließlich mit einer zunehmenden Kriminalität. Angesichts dieser Perspektiven wären Mutlosigkeit und Pessimismus ebenso fehl am Platze, wie ein blinder Bildungsoptimismus. Der Erwachsenenbildung wird aber das Wagnis nicht erspart bleiben, die Dinge offen beim Namen zu nennen, wenn es um den Menschen, seine Existenz, seine Rechte und seine Würde geht.“⁴⁵

⁴⁴ Vgl. den Beitrag von Martha Khil im vorliegenden Heft, S. 99ff.

⁴⁵ Aldemar Schiffkorn: Das Oberösterreichische Volksbildungswerk, wie Anm. 20, S. 5. – In diesem Heft sind weiters Beiträge von Katharina Dobler über „Freizeitzentren in der oberösterreichischen Volksbildung“ und von Dietmar Assmann über „Landeskunde – Heimatforschung – Heimatpflege“ enthalten.